Oleksandr Pushniak

Paul Dessau: Lanzelot

Paul Dessau

2CD aud 23.448

Das Opernglas Januar 2023 (- 01.01.2023)

Emily Hinrichs singt die stratosphärisch hohe Partie der Elsa, der Opernchor der Bühnen von Weimar und Erfurt meistert die vielfältigen Aufgaben und kommentierenden Einsätze brillant, und Máté Sólyom-Nagy gibt die Titelpartie fulminant. Spaß machen die Orchestereffekte und die Einfälle, mit denen der Komponist das Libretto von Heiner Müller regelrecht klanglich illustriert.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der neue Merker 30.12.2022 (- 30.12.2022)
Quelle: https://onlinemerker.com/cd-paul-dessau-...

Live Mitschnitt aus dem Deutschen Nationaltheater Weimar vom 13.11.2019

Ein Zerrspiegel und Parforceritt durch die Musikgeschichte von Bach bis Gounod und Wagner bis Jazz samt dissonanter Provokation kennzeichnet dieses alle Genregrenzen sprengende Stück Musiktheater sui generis.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Thüringische Landeszeitung 30.12.2022 (- 30.12.2022)
Quelle: https://www.tlz.de/kultur/nostalgische-m...

Nostalgische Mahnung

Paul Dessaus Oper „Lanzelot" in Erfurt-Weimarer Koproduktion auf CD eingespielt

Unter den deklamatorischen Protagonisten seien – stellvertretend für eine geschlossene Ensemble-Leistung – Oleksandr Pushniak als Drache und Máté Sólyom-Nagy als Lanzelot genannt. Auch die atemberaubenden Chöre lassen sich hören

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Thüringer Allgemeine 30.12.2022 (- 30.12.2022)
Quelle: https://www.thueringer-allgemeine.de/kul...

Nostalgische Mahnung

Paul Dessaus Oper „Lanzelot“ in Erfurt-Weimarer Koproduktion auf CD eingespielt

Unter den deklamatorischen Protagonisten seien – stellvertretend für eine geschlossene Ensemble-Leistung – Oleksandr Pushniak als Drache und Máté Sólyom-Nagy als Lanzelot genannt. Auch die atemberaubenden Chöre lassen sich hören

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ostthüringer Zeitung 30.12.2022 (- 30.12.2022)

Nostalgische Mahnung

Paul Dessaus Oper „Lanzelot“ in Erfurt-Weimarer Koproduktion auf CD eingespielt

Unter den deklamatorischen Protagonisten seien – stellvertretend für eine geschlossene Ensemble-Leistung – Oleksandr Pushniak als Drache und Máté Sólyom-Nagy als Lanzelot genannt. Auch die atemberaubenden Chöre lassen sich hören

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 05/01/2023 (- 05.01.2023)
Quelle: https://www.pizzicato.lu/paul-dessaus-la...

Paul Dessaus Lanzelot aus Weimar

Paul Dessaus Oper Lanzelot wurde im Dezember 1969 an der Deutschen Staatsoper Berlin uraufgeführt. Das Libretto von Heiner Müller und Ginka Tscholakowa beruht auf dem Märchenstück Der Drache von Jewgeni Schwarz.

In der Programmnotiz heißt es: «Die Parabel Der Drache wurde 1943 vor dem Hintergrund des Naziterrors geschrieben und war wegen der allzu deutlichen Kritik am totalitären Regime Stalins in der Sowjetunion zunächst 17 Jahre lang verboten. 1965 brachte Benno Besson das Stück über den Drachentöter in einer legendären Inszenierung am Deutschen Theater in Berlin heraus. Dessau entdeckte darin eine operntaugliche Vorlage mit den für ihn so wichtigen gesellschaftspolitischen Bezügen: Ein freier Held möchte die Drachenstadt von seinem inhumanen Usurpator befreien, doch er stößt auf Desinteresse bei den Stadtoberen und der Bevölkerung, die sich arrangiert hat. Die Gleichgültigkeit schlägt in Feindseligkeit um, als Lanzelot den Drachen besiegt. Die offene Diktatur des Drachen wird umgemünzt in eine verdeckte Ausbeutung der Bevölkerung, in eine Herrschaft weniger über viele.»

Die Musik ist prägnant, farbig, oft schlagkräftig, aber manchmal auch sehr lyrisch, grotesk und real, mit Anklängen an Barockmusik, Beat und Mozart sowie Zitaten von Chopin, Rossini und Wagner.

Das Werk wurde im November 2019 am Deutschen Nationaltheater Weimar unter der Regie von Peter Konwitschny und der musikalischen Leitung von Dominik Beykirch erneut aufgeführt. Der Dirigent gibt Dessaus abwechslungsreicher Musik eine große Vitalität und lässt sie über die interessante und immer noch aktuelle Handlung hinaus rein musikalisch höchst attraktiv werden.

Unter den Solisten fallen Emily Hindrichs als Elsa und Mate Solyom-Nagy als Lanzelot ebenso auf wie Oleksandr Pushniak als Drache und Wolfgang Schwaninger als Bürgermeister. Aber auch alle anderen Sänger lassen keine Wünsche offen.

Und weil der Hörer sich ohne Bühnenhandlung und Dekoration voll auf den Sound konzentrieren kann, kommt die Musik unwahrscheinlich gut zur Geltung und macht diese audite-Veröffentlichung besonders wertvoll. Wer sich dennoch von der Bühne einen Eindruck verschaffen will, kann das anhand von zahlreichen Fotos im Booklet tun. Hervorragend ist auch der gut erklärende Einführungstext von Dominik Beykirch.

English translation:

Paul Dessau's opera Lanzelot was premiered in December 1969 at the Deutsche Staatsoper Berlin. The libretto by Heiner Müller and Ginka Cholakova is based on the fairy tale play Der Drache by Yevgeny Schwarz.

The program note says: «The parable Der Drache (The Dragon) was written in 1943 against the backdrop of Nazi terror and was initially banned for 17 years in the Soviet Union because of its overly explicit criticism of Stalin's totalitarian regime. In 1965, Benno Besson staged the play about the dragon slayer in a legendary production at the Deutsches Theater in Berlin. Dessau discovered in it a template suitable for opera with the socio-political references that were so important to him: A free hero wants to free the dragon city from its inhumane usurper, but he encounters disinterest from the city's superiors and the population, which has come to terms. Indifference turns to hostility when Lancelot defeats the dragon. The dragon's overt dictatorship is transformed into a covert exploitation of the population, a rule of the few over the many.»

The music is concise, colorful, often punchy, but sometimes very lyrical, grotesque and real, with echoes of Baroque music, Beat, and Mozart, as well as quotations from Chopin, Rossini, and Wagner.

The work was performed again in November 2019 at the Deutsches Nationaltheater Weimar, directed by Peter Konwitschny and musically conducted by Dominik Beykirch. The conductor gives Dessau's varied music great vitality and makes it highly attractive in purely musical terms, beyond the interesting and still topical plot.

Among the soloists, Emily Hindrichs as Elsa and Mate Solyom-Nagy as Lancelot stand out, as do Oleksandr Pushniak as the Dragon and Wolfgang Schwaninger as the Mayor. But also all other singers leave nothing to be desired.

And because the listener can fully concentrate on the sound without stage action and decoration, the music comes across incredibly well and makes this audite release particularly valuable. If you still want to get an impression of the stage, you can do so with the help of numerous photos in the booklet. The well-explanatory introductory text by Dominik Beykirch is also excellent.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

http://operalounge.de **Januar 2023 (- 16.01.2023)**
Quelle: https://operalounge.de/cd/oper-cd/entdec...

Oper als Systemkritik

Paul Dessaus "Lanzelot" erstmals auf CD bei audite

Uraufführungen der Opern von Paul Dessau an der Berliner Staatsopern waren stets Veranstaltungen der besonderen Art. Lukullus in seinen beiden Fassungen, Puntila und Lanzelot gingen noch weit vor meiner Zeit in Ostberlin erstmals über die Bühne. Bei Einstein (1974) sowie Leonce und Lena (1979) war ich selbst unter den Zuschauern. Es war nicht so, dass ich wild erpicht auf die Musik gewesen wäre. Ein Eingeständnis, mit dem ich gewiss nicht allein stand. Es war das Theaterereignis selbst, das magisch anzog. Der Cäsarenkopf des charismatischen Komponisten war schnell ausgemacht auf dem Stammplatz im ersten Rang. Im Publikum viele bekannte Gesichter der Musik- und Kunstszene aus Ost und West. Dessau war gut vernetzt. Regisseurin aller Uraufführungen war Ruth Berghaus, die Ehefrau des Komponisten. Man konnte also sicher sein, die Werke so authentisch zu sehen und zu hören wie es dem Schöpfer vorschwebte. Die Verurteilung des Lukullus, Puntila, Einstein sowie Leonce und Lena erschienen bei der DDR-Firma Eterna auch auf Platten. Den Puntila dirigierte Dessau sogar selbst. Lanzelot wurde nicht eingespielt. Audite holt dies jetzt mehr als fünfzig Jahre nach der Uraufführung am 19. Dezember 1969 nach. Die Firma veröffentlichte den Mitschnitt einer Vorstellung im Deutschen Nationaltheater Weimar vom 23. November 2019 (23.448).

Warum kam in der DDR keine Aufnahme zustande? Zufall? Wohl kaum. Der Komponist hatte seine Oper anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der DDR „allen, die in unserer Republik für den Sozialismus kämpfen und arbeiten“, gewidmet. Dessau dürfte aber nicht Dessau gewesen sein, wenn da nicht auch dialektische Hintergedanken im Spiele gewesen wären, die auch die verantwortlichen Funktionäre um Partei- und Staatschef Walter Ulbricht, der seinerzeit noch im Amt war, verstanden. Lanzelot verschwand nach weiteren Aufführungen Anfang der siebziger Jahre in München und Dresden in der Versenkung. Die literarische Vorlage ist das satirische Schauspiel der Drache des russischen Schriftstellers Jewgeni Schwarz, der sich überlieferter Märchenstoffe bedient, um die politischen Verhältnisse in seiner sowjetischen Heimat satirisch unter die Lupe zu nehmen. Obwohl sein Drache den Hitlerfaschismus symbolisierte – das Stück entstand 1943 unter dem Eindruck der Blockade Leningrads durch deutsche Truppen – wurde schnell klar, dass Schwarz auch eine überzeitliche Botschaft vermitteln wollte. Unter der Herrschaft des mystischen Untieres, in einem totalitären Staatswesen also, richten sich Menschen ein, fühlten sich versorgt und geschützt. Und bringen es zu einem gewissen Wohlstand, wenn sie denn nicht aufbegehren. Schließlich wird nicht der Unterdrücker sondern der potentielle Befreier von diesem Zustand als Bedrohung wahrgenommen. Nicht zufällig ist die titelgebende Gestalt bei Dessau Lanzelot, der Drachentöter. Das Libretto verfasste der für sein literarisches Interesse am Leben in Diktaturen bekannte Dramatiker Heiner Müller gemeinsam mit der Übersetzerin Glinka Tscholakowa. Es kann – dies ein beispielhafter Service – auf der audite-Seite im Netz gemeinsam mit weiteren Materialien heruntergeladen werden.

Dessau, der Kommunist, glaubte an die zutiefst bürgerlich geprägte Kategorie Oper. „Ich jedenfalls betrachte diese komplexe Großform des Theaters, in der so vielfältige Kunstgattungen wie Musik, Dichtung, Pantomime, Tanz, Gesang, Sprechgesang (wie ihn Arnold Schönberg inaugurierte) einander ergänzend und steuernd ihren Platz finden, als das ausdrucksstärkste Genre, um die großen gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit künstlerisch zu beleuchten“, schrieb er im Programmheft zur Uraufführung. Das Zitat findet sich auch im Booklet-Text der audite-Neuerscheinung des Musikwissenschaftlers Michael Struck-Schloen. Schlaglichtartig offenbart es ein Problem. Man kann eine Opernproduktion auf CD nur hören – und nicht sehen. Dessau aber braucht die Bühne und die sprichwörtliche Theaterluft. Die ausdrucksstarken bunten Bühnenfotos aus Weimar vermitteln von der Inszenierung durch Peter Konwitschny zwar einen starken Eindruck von dem prallen, oft die Szene wechselnden Geschehen, das Theatererlebnis selbst müssen sie letztlich schuldig bleiben.

Der Mitschnitt unter der Leitung des Chefdirigenten für die Sparte Musiktheater, Dominik Beykirch, verlangt auch an den heimischen Lautsprechern nach einem aufmerksamen und neugierigen Publikum, das bereit

ist, ein weithin völlig unbekanntes Stück kennenzulernen. Wer nach guten Kopfhörern greift, hat mehr davon. Die pralle Bühnenatmosphäre rückt dann noch dichter heran. Ein Manko der Aufnahme wird dadurch allerdings nicht geringer – die eingeschränkte Wortverständlichkeit, die im Theater weniger auffällt, weil die Bühnenaktionen aus sich heraus auch erklärend wirken. So wundert es nicht, dass diese Wiederentdeckung in der Stadt Goethes und Schillers zu einem einhelligen Erfolg geriet. Einem Erfolg, an dem neben Dirigent und Regisseur die maßgeblichen Solisten Emily Hindrichs (Elsa), Máté Sólyom-Nagy (Lanzelot), Oleksandr Pushniak (Drache), Juri Batukov (Charlesmagne), Wolfgang Schwaninger (Bürgermeister), Uwe Stickert (Heinrich), Daniela Gerstenmeyer (Kater) und Andreas Koch (Medizinmann) maßgeblichen Anteil hatten.

The Guardian Thu 12 Jan 2023 (- 12.01.2023)
Quelle: https://www.theguardian.com/music/2023/j...

Andrew Clements's Classical Album of the Week: Dessau: Lanzelot review – gleefully eclectic attack on Soviet totalitarianism

One of the German Democratic Republic's most significant composers used his opera about a dragon and a knight to question the regime

Andrew Clements's Classical Album of the Week: Dessau: Lanzelot review – gleefully eclectic attack on Soviet totalitarianism

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rheinische Post SAMSTAG, 14. JANUAR 2023 (- 14.01.2023)

Die Oper, die Walter Ulbricht suspekt war

An Paul Dessaus „Lanzelot" hatte die DDR-Obrigkeit schwer zu knabbern. Jetzt gibt es das Werk auf CD

Er vertraute der Partei, aber die Partei vertraute ihm nicht. Sie sah sich ja als große Mutter, die nur das Beste wollte und dafür eine gewisse Anpassung verlangte. Der DDR-Komponist Paul Dessau aber, in Gesinnung und Klangsprache bislang systemkonform, brachte 1969 einen Stoff auf seine Notenlinien, der dem SED-Politbüro suspekt war. Noch dazu diese Musik: tosend, bizarr, schwer zu fassen, mit seltsamen Zitaten von Händel über Wagner bis Tschaikowski, plötzlich ergreifend schön, dann wieder abstoßend in ihrer sorgsam komponierten Hässlichkeit.

Der Staatsratsvorsitzende Walter Ulbricht bekam kalte Füße. Warum kramte Dessau als Grundlage ausgerechnet Jewgeni Schwarz' Theatermärchen „Der Drache" hervor? Das galt als Parabel der belagerten Stadt Leningrad – Hitler und der Faschismus waren der Drache, Held Lanzelot war die Rote Armee. Aber ganz so schwarz-weiß ist schon Schwarz' Märchen nicht, und obwohl Dessau an zentraler Stelle sogar die Noten Es-E-D (für die Sozialistische Einheitspartei SED) in die „Lanzelot"- Partitur stickte, war der DDR-Obrigkeit bei der Berliner Uraufführung unwohl zumute: Sind mit dem Drachen womöglich wir gemeint? Diese Spitzel im System, diese Strammsteher und Speichellecker: Könnte das als Spiegel unserer geliebten Deutschen Demokratischen Republik verstanden werden?

Dessau und sein Librettist Heiner Müller hatten die Sache bewusst offengehalten, ihnen ging es um die überwölbende Aussage. Zwar fiel Dessau nicht in Ungnade, aber die Partei fürchtete, dass das kein Opus war, das Schlossermeister Peter Zietsche aus Gera mit Frau Ingrid und den vier Kindern auch nur einen Akt lang ertragen würde. „Lanzelot" war ein Schmerzenskind – und gewiss Dessaus radikalste Partitur. Eine Heimsuchung für Normalverbraucher. Die Schlagzeuger müssen schräge Instrumente wie

Waschbrett, Eisenketten, Brummtopf und Rumbabirne bedienen.

„Lanzelot“ war denn auch Dessaus einzige Oper, der sich die staatseigene Schallplattenfirma der DDR verweigerte, obwohl sie der Komponist anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der DDR allen gewidmet hatte, „die in unserer Republik für den Sozialismus kämpfen und arbeiten“. Ulbricht sah in dieser Widmung vermutlich tückische Schönsprecherei. Er witterte eine politische Botschaft mit gefährlichem Deutungstransfer. Nun aber gibt es beim Label audite den Mitschnitt einer Weimarer Produktion aus dem Jahr 2019, die von sensationeller Qualität ist. Die Fachzeitschrift „Opernwelt“ würdigte sie damals als „Wiederentdeckung des Jahres“, zumal die Hörer sie mit zeitlichem Abstand zur DDR-Zeit als parodistische und anspielungsreiche Angelegenheit sogar genießen konnten und dachten: Walter Ulbricht war selbst der alte Drache! Die Staatskapelle Weimar unter Dominik Beykirch leistetet Grandioses, die Vokalpartien sind wunderbar besetzt – das Ganze ist musikalisches Lehrstück und politische Geisterbahn in einem.

Kulturabdruck 12. Januar 2023 (- 12.01.2023)
Quelle: https://www.kulturabdruck.de/der-ungelie...

Der ungeliebte Ritter der Arbeiterklasse

Die Corona-Pandemie erschwerte das Comeback der Oper in der Neuinszenierung von Peter Konwitschny erheblich, doch die erste Einspielung geriet zu einer Referenzaufnahme. Auch wenn die Balance zwischen Sängern und Orchester bei diesem Live-Mitschnitt nicht immer optimal ist, begeistern Emily Hindrichs (Elsa), Máté Sólyom-Nagy (Lanzelot) und Oleksandr Pushniak (Drache) durch ebenso stimmgewaltige wie differenzierte Auftritte. Der Opernchor des Deutschen Nationaltheaters, der Chor des Theaters Erfurt und der Kinderchor schola cantorum weimar lösen schwierige Aufgaben eindrucksvoll und scheinbar unangestrengt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 30.01.2023 (- 30.01.2023)
Quelle: https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/b...

Die Kunst der Speichelleckerei

Paul Dessaus Oper "Lanzelot" nach einem Libretto von Heiner Müller ist nicht nur lehrreich, sondern auch amüsant. Jetzt liegt sie in einer Gesamteinspielung vor, die den Witz und die Bosheit des Werkes zur Geltung bringt

Oleksandr Pushniak lässt diese Abtönungen zwischen Verschlagenheit, Resignation und sogar leiser Angst sehr differenziert deutlich werden und überzeugt durch eine beeindruckende Textverständlichkeit, die er mit den anderen, ebenfalls nicht deutsch-muttersprachlichen Protagonisten teilt: Máté Sólyom-Nagy in der Titelrolle mit geradlinigem, kernig-ernstem, nach den Verheerungen des Drachenkampfes dann todesmatt gebrochenem Bariton; Emily Hindrichs als Elsa mit einer auch in extremen Höhen nie entgleisenden Stimme mutig-verletzlicher Menschlichkeit.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone February 2023 (- 01.02.2023)
Quelle:
https://www.gramophone.co.uk/review/dess...

Cultural history written by the victors can overstate the divergence of communism and capitalism, complicity and dissent, socialist realism and Western modernism. Some themes have a universal resonance. Or so the (East) German composer Paul Dessau (1894-1979) seemed to want to demonstrate in his third opera, Lanzelot. An ambitious, uncompromisingly abrasive work comprising 15 scenes, it was first staged in 1969 and barely aired again until the 2019 Weimar revival from which this recording is taken. Its jaundiced fairy-tale narrative implies that societies of whatever sort will always prefer the devil they know to the uncertain prospect of liberation.

Audite's booklet contains plenty of production pics and the conductor's own listening guide but for the libretto you'll need online access and proficient German. The plot is surreal, the setting a stone-age community with health and governance issues. Still, its thrust is clear. The protagonist is a do-gooder whose dragon-slaying efforts are impeded by bureaucratic interference and general indifference. At length the dragon is slain and by the time our hero recovers from his wounds the mayor has taken over, another kind of 'dragon' cheered on by the hidebound community. Victory celebrations are swallowed up by cacophony. Is there a happy ending or must all leaders become dictators in the end? On the occasion of the 20th anniversary of the founding of the GDR, Dessau dedicated his fable to 'everyone who fights and works for socialism in our republic'. His librettist Heiner Müller (1929-95), a progenitor of postmodern theatre frequently out of favour with the regime, was effectively banned from East German stages at the time (despite which it was of course necessary to present Lanzelot's social critique as applicable only to Western conditions). Half a century later, Peter Konwitschny's acclaimed revamp challenged audiences with the arrival on stage of a fully occupied refugee boat.

Musically speaking, we range wider than might have been expected. Dessau's idiom is essentially post-Second Viennese School (bad enough for officialdom) but his skill set here admits aleatoric elements, agitprop, Hollywood film music, the sleazier aspects of jazz-pop, chamber music intimacy and an important taped element. The list is endless. Mightily impressed by Bernd Alois Zimmermann's Die Soldaten (premiered on the other side of the Iron Curtain in 1965), Dessau keeps the ear engaged with parody, allusion and 13 percussionists, self-consciously cutting-edge.

The Prelude briefly presents an Eden of consonance and birdsong before we are catapulted into a grimmer, fragmented reality. An early appearance of the waltz from Tchaikovsky's Eugene Onegin presumably signals decadent jollification but not all the reminiscences seem designed to be picked up. Also lacking is the melodic distinction that his more circumspect fellow Brechtians, Kurt Weill and Hanns Eisler, habitually brought to the table. Amid the sound and fury some of the most memorable passages are intimate in nature, such as scene 14's dialogue between lead baritone and solo cello.

The performance would appear to be first-rate. Máté Sólyom-Nagy projects warmth and dignity in the title-role while Emily Hindrichs navigates Elsa's stratospheric line with remarkable aplomb. The outsize orchestra does its best with Dessau's impossibilist demands – the conductor apparently spent a year preparing viable material – and the sinister, rumbly electronics are well conveyed. As with any little-known and complex opera, particularly one conceived as a 'total work of art', the lack of any visual dimension is likely to restrict the potential audience to initiates. A challenging listen for the rest of us.

Wiener Zeitung 31.01.2023 (- 31.01.2023)
Quelle: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten...

Eine Sage als Parabel über Macht

"Lanzelot" von Paul Dessau ist zum ersten Mal auf CD erschienen

Die wichtigste CD-Veröffentlichung seit sehr langer Zeit [...] schließt mit der Gesamtaufnahme von Paul Dessaus "Lanzelot" eine empfindliche Repertoire-Lücke. [...] Die Aufnahme ist eine grandiose Leistung aller Beteiligten [...] eine absolut unverzichtbare Aufnahme!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Opera Nederland januari 2023 (- 01.02.2023)
Quelle: https://operanederland.nl/2023/02/05/cd-..

CD van de Maand

Paul Dessau's 'Lanzelot' één van de meest belangrijke en grootse opera's van de DDR nu eindelijk op CD

Eén van de meest belangrijke en grootse opera's van de DDR nu eindelijk op CD.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Klassiek Centraal 15 januari 2023 (- 15.01.2023)
Quelle: https://klassiek-centraal.be/paul-dessau...

Dat weten we van Mozarts La clemenza di Tito, Schuberts "Unfinished" of Erich Wolfgang Korngolds opera Die tote Stadt: er zijn meesterwerken uit de muziekgeschiedenis die gewoon een tijdje vergeten worden, voordat ze in een later tijdperk herontdekt worden als spiegel van de eigen gevoeligheden. De redenen voor dit vergeten zijn legio – in het geval van Paul Dessau's sprookjesopera Lanzelot zijn ze waarschijnlijk duidelijk politiek van aard. Wat ook te maken heeft met het feit dat Dessau (1894-1979), zoon van een Joodse tabakswinkelier uit Hamburg, zich na ballingschap tijdens de Tweede Wereldoorlog in de Sovjetbezettingszone vestigde en tot zijn dood leefde als een politiek loyale maar ook door en door dissidente tijdgenoot van de DDR.

Door zijn samenwerking met Bertolt Brecht ontdekte Dessau op 60-jarige leeftijd voor zichzelf het muziektheater, dat in zijn ogen alleen bestaansrecht had als politiek didactisch toneelstuk. Tweemaal zette hij teksten van Brecht op muziek, totdat hij zich in zijn derde opera wendde tot het sprookje "De draak" van de Sovjet-schrijver Jevgeni Schwarz, dat de toneelschrijver Heiner Müller samen met Ginka Cholakova voor hem bewerkte voor het libretto van Lancelot.

Het verhaal is zo explosief dat zelfs het origineel verboden werd onder Stalin: Een draak die eeuwen geleden het volk bevrijdde van cholera leidt nu een totalitair regime, maar is geliefd bij het volk omdat hij hen orde en consumptie garandeert. De verschijning van de zelfbenoemde vrijheidsheld Lancelot roept verzet op onder de burgers; uiteindelijk is het de vraag of het volk echt klaar is voor een revolutie. Verrassend genoeg stuitte het materiaal bij de première in de (Oost-)Berlijnse Staatsopera in december 1969 niet op verzet van de DDR-autoriteiten; de productie van Dessau's vrouw Ruth Berghaus was terughoudend in haar politieke statement. Toch behoorde de muziek van Dessau destijds tot de modernste

en meest provocerende die in de DDR was toegestaan. De eisen aan het vocaal ensemble, het koor en het orkest zijn kolossaal, een rijk uitgeruste slagwerkgroep zorgt voor punch, en de componist zorgt ook voor bandopnames die in de zaal worden afgespeeld.

Nergens in zijn werk komt Dessau met een grotere verscheidenheid aan muzikale stijlen; van barok concerto grosso en romantische parodieën tot agitprop muziek en moderne klanken, hij trekt alle registers open. Met zijn veelheid aan muzikale niveaus en zijn beroep op de moed van de vrijheid is Lanzelot de Oost-Duitse tegenhanger van het even ambitieuze totaaltheater Soldaten van Bernd Alois Zimmermann. Lanzelot werd slechts drie keer opgevoerd tijdens Dessau's leven, daarna verdween het stuk van het toneel en een opname werd nooit gemaakt. En pas 50 jaar na de première durfden het Nationaltheater Weimar en het Theater Erfurt de uitdaging van het stuk opnieuw aan.

Eind 2019 kwam Lanzelot uit in Weimar in een productie van Peter Konwitschny en onder leiding van Dominik Beykirch; helaas werd de opname in Erfurt gedwarsboomd door de Coronapandemie. Deze bewerkte opname bewijst de kracht van Paul Dessau's muziek en boodschap, waardoor deze vandaag de dag, drie decennia na het einde van de Koude Oorlog, nog steeds brandend actueel is.

Süddeutsche Zeitung 18.02.2023 (- 30.11.1999)
Quelle: https://www.sueddeutsche.de/kultur/art-s...

FAVORITEN DER WOCHE – FÜNF EMPFEHLUNGEN DER SZ-REDAKTION

Der Drache aus der DDR

1000 Klangzitate, Agitprop, Jazz, Barock, Unsinn und herrliches Geschepper. Fabelhaftes Zeug, verrückter Stoff, jetzt erstmals auf CD.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

concerti - Das Konzert- und Opernmagazin 13. Februar 2023 (- 13.02.2023)
Quelle: https://www.concerti.de/rezensionen/domi...

Harmonisch und expressiv

Auch auf Tonträger wirkt „Lanzelot" (1969) zwischen harmonischen Luxusklängen à la Richard Strauss und expressiven Schlagwerk-Sturzfluten erstaunlich kurzweilig. Neben exzellenten Chorleistungen können sich die Solisten bestens hören lassen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine March 2023 (- 01.03.2023)

Paul Dessau (1891-1979) conducted in various German opera houses before, as a Jew, being forced to emigrate in 1933, first to France, then the US where he wrote film scores. Returning in 1948 to the Soviet Occupation Zone, he was loyal to the political principles of East Germany, writing incidental music for Brecht and setting three of his plays as operas.

Lanzelot (Berlin, 1969) presents an allegorical fairytale in which the eponymous hero challenges and eventually defeats the tyrannical monster. Its libretto, a heavy-handed attack on the GDR's capitalist bogeymen (at one point the Dragon is described as half dinosaur, half captain of industry!), has little dramatic nuance but some brilliance in the writing. The score employs substantial forces and parodies many styles. In this 2019 Weimar recording, the three main principals work hard at their vocally punishing roles: Máté Sólyom-Nagy as Lanzelot, Oleksandr Pushniak as the Dragon and Emily Hindrichs as Elsa, the woman they fight over. Dominik Beykirch is the secure conductor. There's a German-language libretto, but no synopsis.

Crescendo Magazine Le 22 février 2023 (- 22.02.2023)
Quelle: https://www.crescendo-magazine.be/premie...

Première mondiale au disque : Lanzelot de Paul Dessau, un opéra paroxystique

la distribution est de très bon niveau, et les chœurs, y compris d'enfants, sont irréprochables. [...] Quant à la direction d'orchestre du jeune chef Dominik Beykirch, […] elle insuffle de la vie, de la démesure et du tempérament à ses troupes.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Theater der Zeit März 2023 (- 01.03.2023)

Mehr als nur ein Dokument

Die Oper "Lanzelot" von Paul Dessau und Heiner Müller erstmals in einer CD-Edition

Die bei dem Detmolder Label audite erschienene Aufnahme der Weimarer Premiere [...] ist ein Klangkunstwerk dieser besonderen Musik, die vom lyrischen Vorspiel bis zu den monumentalen Tongebilden auch ganze Entwicklungen der Musikgeschichte zusammenhören und gewiss auch Paul Dessau selbst neu entdecken lässt. [...] die Größe dieses Unternehmens ist in der Aufnahme unerhört sinnlich zu erfahren.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Weser-Kurier 25./26. FEBRUAR 2023 (- 25.02.2023)

TIPPS ZUM WOCHENENDE

Der Drache, der der DDR zu heiß wurde

Das vorzügliche, wortdeutliche Ensemble bietet ein pralles Spektakel.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 28.02.2023 (- 28.02.2023)
Quelle: https://magazin.klassik.com/reviews/revi...

Kampf dem Drachen

Kampf dem Drachen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Records International March 2023 (- 01.03.2023)
Quelle: https://www.recordsinternational.com/cd....

Dessau, the son of a Jewish tobacconist from Hamburg, settled in the Soviet occupation zone after exile during the Second World War and lived until his death as a politically loyal but also thoroughly dissident contemporary of the GDR. Twice he set texts by Brecht to music, until in his third opera he turned to the fairy tale Der Drache by the Soviet author Yevgeny Schwarz, which the playwright Heiner Müller adapted for him together with Ginka Tscholakowa for the libretto of Lanzelot. The story is so explosive that even the original was banned under Stalin. Surprisingly, the material did not meet with resistance from the GDR authorities at the premiere at the (East) Berlin State Opera in December 1969. Yet Dessau's music was among the most modern and provocative that was permitted in the GDR at the time. The demands on the vocal ensemble, the chorus and the orchestra are colossal, a richly equipped percussion group provides punch, and the composer also provides for tape recordings that are played into the auditorium. Nowhere in his work does Dessau come up with a greater variety of musical styles; from baroque concerto grosso and romantic parodies to agitprop music and modern sounds, he pulls out all the stops. With its plurality of musical levels and appeal to the courage of freedom, Lanzelot is the East German counterpart to the equally ambitious total theatre of Bernd Alois Zimmermann's Soldaten.

https://svensopernparadies.wordpress.com März 12, 2023 (- 12.03.2023)
Quelle: https://svensopernparadies.wordpress.com...

Der Opernchor des DNT, der Chor des Theaters Erfurt, der Kinderchor schola cantorum weimar gestalten ihren Part mitreißend aus. Ein Werk das nicht nur Fans von Paul Dessau begeistern dürfte.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

deropernfreund.de 15. April 2023 (- 15.04.2023)
Quelle: https://deropernfreund.de/silberscheiben...

„Was mich an der Oper interessiert“, sagte der Librettist, „ist die menschliche Stimme im Kampf mit der Partitur.“ Die menschliche Stimme hat hier einiges zu tun – und der Librettist, der bei seinem Tod als der wohl berühmteste deutsche Dramatiker gewürdigt wurde (man hatte da leider den seinerzeit noch putzmunteren Tankred Dorst unterschlagen), hieß Heiner Müller. Sein einziges Opernlibretto aber war rund 25 Jahre vor der Selbstaussage des Dichters von Paul Dessau, einem der profiliertesten DDR-Komponisten, in Musik gesetzt worden. „Lanzelot“ erlebte seine Uraufführung 1969 an der Deutschen Staatsoper Berlin – dies aber war zugleich die letzte Produktion auf ostdeutschem Boden. Der „Staatskünstler“, als den man den großen Musiker gelegentlich im Westen titulierte, hatte zwar eine grandiose Oper vorgelegt, die am ersten Opernhaus der Republik in Szene gesetzt werden konnte, aber damit war die Karriere des Werks auch schon fast am Ende. Wurden die Opern Paul Dessaus regelmäßig mitgeschnitten und auf Schallplatten verewigt, so blieb auch dies damals aus (erst 2021 wurde auf Youtube ein klanglich akzeptabler Mitschnitt der Generalprobe des Jahres 1969 veröffentlicht). Es folgten noch, nur wenig später zwei westdeutsche Inszenierungen, interessanterweise eine unter dem Dirigat Marek Janowskis an der Staatsoper München, das von jüngeren, nun ja, Musikwissenschaftlern als mehr oder weniger reaktionäre Vergnügungsbude abgetan wurde. Dann verschwand der „Lanzelot“ von allen Bühnen. Erst ein ganzes halbes Jahrhundert nach der Premiere wurde der „Lanzelot“ wieder aus dem Fundus geholt, als Peter Konwitschny die Oper am Nationaltheater Weimar inszenierte. Dann kam Corona, weitere Aufführungen wurden abgesagt – und nun wartet nicht allein der Rezensent sehnsüchtig auf eine Wiederaufnahme oder Neuinszenierung des Werks, das nun glücklicherweise als Live-Mitschnitt der Weimarer Produktion studiert, genossen, nachgehört werden kann.

„Was mich an der Oper interessiert, ist die menschliche Stimme im Kampf mit der Partitur.“ Es ist auch die Stimme, besonders aber die Stimme einer Frau, die den Vergleich mit einem anderen Großwerk der deutschen Nachkriegszeit erzwingt. Emily Hindrichs singt, bisweilen durch zweieinhalb exaltierte Oktaven hindurch, im Stil der Marie in Bernd Alois Zimmermanns „Soldaten“: hochdramatisch, erregt, suggestiv, spitzenscharf. Elsa, das Opfer, das Mädchen, das vom „Drachen“ geheiratet und getötet werden soll, entäußert sich in einer extremen Tessitura, und Hindrichs macht das, an Barbara Hannigan (die Marie der Münchner „Soldaten“) erinnernd, schier betörend. Schier betörend ist die Partitur, ja die gesamte Anlage des Werks, dem zwar nicht mit dem Zimmermannschen Begriff von der „Kugelgestalt der Zeit“, aber mit dessen raumakustischen Überlegungen beizukommen ist – was jede Musik-Inszenierung des integralen Großwerks zu einem Kraftakt macht. Dessau organisierte sein Klangmaterial nicht allein mit der größten Differenziertheit eines monumentalen und kammermusikalischen Klangkörpers der Moderne der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts, in dem die Solobratsche neben dem Wanzenklavier und das Akkordeon neben allen nur möglichen Schlag-, Zupf, Blas- und Streichinstrumenten agiert. Toneinspielungen (wie die des schrecklichen Donnerns des „Drachen“) aus allen Richtungen machen den Besuch in der Oper, d.h.: dem realen und symbolischen Raum, zu einem in jedem Sinne allseitigen Hörvergnügen. Auch die tontechnisch gelungene Aufnahme weiß noch etwas von den geradezu körperlichen Qualitäten einer Musik, die so vielfältig und einfallsreich ist, dass sie sich nicht, 50 Jahre trocken liegend, an der Zeit abgearbeitet hat.

Liegt es allein an den enormen technischen Anforderungen des Apparats, dass „Lanzelot“ in der DDR nicht über die erste Serie kam? Dessau selbst, ein bis zur Grenze loyaler Staatsbürger mit anarchischem Potential, war klug genug, den Bezug des Stoffs zur eigenen, schon damals verknöcherten Staatsführung latent in Abrede zu stellen. Die Vorlage, die berühmte Märchenkomödie von Jewgeni Schwarz, also „Der Drache“, die Parabel über den Kampf eines einsamen Helden gegen ein das Volk knechtendes Ungeheuer, konnte sowohl als „Auseinandersetzung mit dem Faschismus“ (O-Ton DDR 1972) als auch als Auseinandersetzung mit dem Stalinismus verstanden werden; als es 1944 in Moskau gespielt wurde, verbot der Vorsitzende der staatlichen Zulassungsstelle für Bühnenstücke in der UdSSR alle Aufführungen nach der Uraufführung. Kein Wunder: der gefährliche Drache Stalin konnte sich gekränkt fühlen. Erst 1962 konnte es, nach einer, wie wir heute sehen, nur unzureichenden Entstalinisierung, auf eine sowjetische Bühne gebracht werden, doch als sieben Jahre später die „Drachenoper“ (dies der Titel von Müllers Libretto) in der DDR herauskam, war auch hier nur wenig mehr als eine kurze Aufführungsserie möglich –

nun lag der Schatten der SED so auf der Oper wie einst auf Brechts und Dessaus Meisterstück von der Verurteilung des Lukullus. Die Utopie einer neuen Gesellschaft, die durch den Drachentöter Lanzelot, der sich zugleich gegen ein opportunistisches Volk zur Wehr setzen muss (all das erinnerte wohl damals zu sehr an die alten und neuen Nazis in der DDR), diese Hoffnung, die vom Heros angestoßen werden soll, war allzu zweideutig, um politisch mit mehr als ein paar wenigen Aufführungen gesellschaftsfähig zu sein. „Alles Gebundene befreit unser Fest. Alles Getrennte vereint unser Fest." Das war zwar, im rauschhaften Finale der Oper, nicht jedem hörbar, aber es stand deutlich genug im Text, den der notorisch unzuverlässige Müller dem Musiker zusammen mit Ginka Tscholokowa zur Verfügung gestellt hatte. Da half auch nicht der dem gesungenen Text vorangestellte Prolog, der sich durchsichtig eindeutig gegen die US-amerikanische Einmischungspolitik (Vietnam etc.) wandte. Mag sein, dass auch die Integration eines eigenen Agitprop-Lieds, des „Lieds der Thälmann-Kolonne" in der Drachenkampfszene, denen, die hören konnten, too much war, um mittel- und langfristig toleriert zu werden.

Für einen heutigen Hörer sind all diese Aspekte so historisch wie zeitlos, auch wenn er nicht zur Kenntnis nimmt, was Peter Konwitschny dem Stoff 2019 in Weimar abgewann. „Dessaus ‚Zauberflöte'", wie das Stück von der Dramaturgie beziehungsreich genannt wurde (immerhin ähnelt die verzweifelte Elsa ein wenig der Pamina, Stichwort: Dolch und Tod), hat genug musikalische Meriten, um als Kunstwerk sui generis rezipiert zu werden. Hört man sich die Oper einmal und nocheinmal und wieder an, wird man nicht umhin kommen, festzustellen, dass Totalitarismus auf der Opernbühne viel Spaß macht – wenn sich nicht gerade lyrische Reflexionen auf die Operngeschichte in den Partiturtext einschleichen, die auf ihre Weise Freude machen. Waren auch Richard Strauss' Klangästhetik und Stoffe denkbar weit vom „Lanzelot" entfernt, so machte sich Dessau das Vergnügen, ein Terzett dreier verlogener Freundinnen der Elsa im Stil der drei mythischen Damen der „Ariadne" kantilisieren zu lassen. Unverstellte Parodie herrscht dort, wo sich der Diktator einen Siegfried-Sänger vorführen lässt, der Wagner direkt zitiert. Hört man ein „barockes" Konzert, klingt's wie ein Widerhall aus den 20er Jahren, die Dessau zwar stark geprägt haben, in denen er jedoch stilistisch nicht stecken blieb – im Gegenteil: seine Palette an Tönen ist denkbar bunt, vom unheimlich impressionistischen, einen paradiesischen Zustand ausmalenden Vorspiel über die „Steinzeit"-Perkussionen zu den Geräusch- und Gesangssequenzen eines durchmischten, ja: Unterhaltungstheaters. Die Aktualität dieses großen Stücks besteht vielleicht weniger in dem, was man gemeinhin „Inhalt" nennt (der ja nicht zufällig von Konwitschny seines einstigen Anlasses entkleidet wurde), als in der Freiheit und absoluten Kompetenz des Komponisten, der sich einen Teufel um ästhetische Dogmen scherte. Ein Grund mehr, die Aufnahme als das zu preisen, was sie trotz vorliegendem Generalprobenmitschnitt ist: ein Ereignis.

Es liegt nicht so sehr an einzelnen Sängern. „Was mich an der Oper interessiert, ist die menschliche Stimme im Kampf mit der Partitur." Herausragend: Emily Hindrichs, der Drache des Oleksandr Pushniak, der Lanzelot des Máté Sólyom-Nagy, der Bürgermeister (der sich zum Präsidenten hochlügt) des Wolfgang Schwaninger und Uwe Stickerts Heinrich. Man spürt, Stichwort „Kampf", fast unausgesetzt den Druck, der in den Vokalapparaten der Interpreten aufgebaut werden musste, um der Intensität ihrer Rollen gerecht zu werden; wenn Lanzelot nur zusammen mit einem Solovioloncello seine Stimme erhebt, darf sich auch der Hörer vom köstlichen Nerventheater des Paul Dessau erholen. Wunderbar auch der Kater Daniela Gerstenmeyers – und der Chor des Deutschen Nationaltheaters, der zusammen mit dem Chor des Theaters Erfurt und nicht zuletzt dem Kinderchor der schola cantorum weimar der kollektiven Monsterpartei gerecht wird. Dominik Beykirch steht am Pult der Staatskapelle Weimar und hält den Apparat mit all seinen Brutalismen und Lyrismen hervorragend zusammen. „Der Rest ist Freude. Freude der Rest." Ita est – im Finale wird die Utopie zum Klang, und der Rest ist eine einzige Freude über die Einspielung einer Oper, von der die meisten Opernfreunde bislang nicht wussten, dass man sie schon seit einem halben Jahrhundert vermisst hat.

Übrigens: Wer das Libretto im gut gemachten, mit einem musikalischen Durchgang durchs Stück (geschrieben vom Dirigenten) und einer Einordnung des Werks versehenen Büchelchen zur Doppel-CD vermisst, könnte es entweder im Netz oder in der Bibliothek finden. Müllers „Drachenoper" wurde gleich mehrmals, in Dessaus Libretti wie in den beiden Müllerschen Werkausgaben, veröffentlicht, 1975 im vierten Bändchen der schönen Original-Edition des Rotbuch-Verlags, dort zusammen mit seinen „Sechs Punkten zur Oper", also in „Theater-Arbeit". Um seine Thesen zu legitimieren, griff Müller damals zum üblichen Mittel: Man zitierte an einer einzigen Stelle irgendeinen sozialistischen Klassiker oder einen lebenden

Staatsrepräsentanten. In diesem Fall musste Walter Ulbricht dran glauben: Bei Anwendung der komplexen Fließbauweise werde „der Bauarbeiter zum Dirigenten der Baustelle“. Das war listig ausgesucht. Hört man in die Aufnahme hinein, spürt man die Arbeit am monumentalen Bau der Oper – ohne deren Schönheiten aus dem Ohr zu verlieren.

Fono Forum Mai 2023 (- 01.05.2023)

Paul Dessau widmete seine Oper "Lanzelot" auf ein Libretto von Heiner Müller – sie ist nach Umfang und Besetzung gewiss sein repräsentativstes Werk – zum 20. Jahrestag der DDR-Gründung "allen, die in unserer Republik für den Sozialismus kämpfen und arbeiten". Den erhofften und erwarteten Erfolg konnte die Oper freilich nicht erzielen: Nach der Uraufführung am 19. Dezember 1969 an der Staatsoper Berlin wurde sie noch 1971 in München und 1971/72 in Dresden inszeniert und verschwand dann für fast 50 Jahre von den Spielplänen, bis sie 2019 in gänzlich veränderten Verhältnissen, die Dessau weder vorhersah noch sich gewünscht hätte, spektakulär-erfolgreich in Weimar wiederaufgeführt wurde. Diese weithin emphatisch gerühmte Aufführung ist hier eingespielt. Sie hat Erwartungen geschürt, die nun doch nicht ganz erfüllt werden, doch freilich ohne zu enttäuschen.

Der mittlerweile hochberühmte Librettist verwandelt die mittelalterliche Lanzelot-Sage in ein "zeitloses" Märchen über die Trägheit des "Volkes", das inszenatorisch mühelos den jeweiligen politischen Verhältnissen, in welchem Sinne auch immer, angepasst werden kann. Dessaus wilde, ja abenteuerliche "inklusive" Musik hingegen ist ein Dokument ihrer Entstehungszeit.

Er bietet nahezu alle Verfahren von Schlagzeug-Attacken bis zum Vogelzwitschern auf, öffnet sich allen Musikstilen von der Unterhaltungsmusik bis zur Reihentechnik, zitiert Musik von Bach bis Wagner oder sich selbst. Doch fehlt dieser Musik die innere Mitte, durch welche sie sich von untermalender Hörspielmusik unterscheiden könnte. Dass sich das Opernhaus Weimar diesem Werk mit größter Hingabe widmet, versteht sich fast schon von selbst.

Scherzo N° 395 -Mayo 2023 (- 01.05.2023)
Quelle: https://scherzo.es/discos-excepcionales-...

Discos Excepcionales de mayo 2023

Su impredecible música [...] es un inusitado compendio de formas, estilos, recursos y sonoridades donde caben el concerto grosso y el jazz, la parodia romántica y la cinta magnetofónica, la cita y la autocita, el folclore y el Agitprop. [...] Todo un feliz descubrimiento en una edición ejemplar.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Preis der Deutschen Schallplattenkritik Bestenliste 2/2023 (- 15.05.2023)
Quelle: https://www.schallplattenkritik.de/beste...

Bestenliste 2/2023 PdSK Kategorie "Oper"

Paul Dessaus »Lanzelot«, 1969 in der Berliner Staatsoper uraufgeführt, war lange vergessen. 2019 erlebte das alle Ressourcen eines Opernhauses mobilisierende Werk seine Wiederaufführung im Deutschen Nationaltheater Weimar. Das musikalische Kaleidoskop dieser zwischen Pop, Zitaten und Zwölfton changierenden Oper ist erstaunlich gut gealtert, das mild systemkritische Märchen über eine Gesellschaft, die gar nicht befreit werden möchte, lässt sich auch auf unsere Gegenwart beziehen (Textbuch: Heiner Müller und Ginka Tscholakowa nach Jewgeni Schwarz). Der Live-Mitschnitt dokumentiert eine höchst beachtliche Ensembleleistung der 200 Mitwirkenden.

Fidelity 16. Mai 2023 (- 16.05.2023)
Quelle: https://www.fidelity-online.de/paul-dess...

eine intensive und farbenfrohe Neuentdeckung der Oper, die nun in einer musikalisch spektakulären und aufnahmetechnisch hervorragenden Weltersteinspielung dokumentiert wird. [...] Eine wahrliche Bereicherung der Opern-Diskografie.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

konkret 6/2023 (- 01.06.2023)

Der Zeigefinger als Flammenwerfer

Die Oper >>Lanzelot

Die Staatskapelle Weimar unter Dominik Beykirch, ein erlesenes Sänger/innen-Ensemble sowie die Chöre des Deutschen Nationaltheaters Weimar, des Theaters Erfurt und der Kinderchor Schola Cantorum Weimar haben diese Oper mit enormer Spielfreude, enormem Können und in allen Facetten schillernd eingespielt. Das sachkundige Booklet (Michael Struck-Schloen), aus dem hier auch zitiert wird, setzt noch mal Maßstäbe. Ein reines Vergnügen das alles, eine permanente Herausforderung, und sicher die herausragende Operneinspielung des Jahres.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 723 JUIN 2023 (- 01.06.2023)

Devant la montée du nazisme, Paul Dessau s'exila, d'abord en France puis aux Etats-Unis, où sa rencontre avec Bertolt Brecht allait influencer sa trajectoire. Rentré en Europe après la guerre, il se fixe en 1948 à Berlin-Est, devenant alors un musicien quasi officiel de la sinistre République démocratique allemande. Après avoir mis en musique des livrets de Brecht (La Condamnation de Lucullus et Punzilla), il choisit une pièce satirique d'Evgueni Schwartz interdite par la censure stalinienne : allait en résulter ce Lanzelot, créé en 1969 sous la baguette de Herbert Kegel. Une cité vit sous le joug d'un dragon qui exige le sacrifice annuel d'une vierge pour assurer la prospérité de ses habitants. Un preux chevalier idéaliste, Lanzelot, tue la bête mais sort grièvement blessé du combat. Pendant sa convalescence, le bourgmestre instaure une

autre dictature à laquelle Lanzelot mettra fin en appelant le peuple à la liberté. Sur cette trame, Dessau écrit une partition foisonnante, pleine de citations d'opéras classiques, de Mozart à Wagner et Strauss, mêlant chant, Sprechgesang, scènes parlées, bruits pré-enregistrés (rafales de mitraillettes, « Heil » tirés de parades hitlériennes entre autres) et un orchestre où accordéon, saxophone, guitare, piano préparé et percussions nombreuses commentent l'action.

Ce cabaret berlinois surdimensionné évoque quelque peu, par son agressive exubérance, Les Soldats de Zimmermann. Pour cette reprise à Weimar en 2019, on salue avant tout la maîtrise technique du chef Dominik Beykirch, qui parvient à garder la cohérence de ce barnum délirant. L'impressionnant Dragon d'Alexander Pushniak nous fait frissonner, tandis que le Lanzelot de Maté Solyom-Nagy paraît plus ridicule qu'héroïque. Seule l'Elsa d'Emily Hindrichs promise au sacrifice parvient à nous toucher dans les quelques pages tendres qui surnagent dans cet océan de dérision grinçante. Pour réellement nous convaincre, un appareil éditorial digne de ce nom n'aurait pas été superflu. Il faut ici se contenter d'une notice (en anglais et allemand seulement), un QR code permettant d'accéder à un livret (en allemand), sans repère ni tracklisting détaillé. Une curiosité plus qu'une révélation.

Opernwelt 6/23 (- 01.06.2023)

Der Stachel bleibt

Endlich gibt es die Produktion des DNT Weimar von Paul Dessaus «Lanzelot» auf CD

«Lanzelot» zeitigt eine komplexe Partitur, die von allen Beteiligten hier ungemein leidenschaftlich und emphatisch umgesetzt wird. [...] Die dafür nötige Präzision und Konzentration ist in dieser Produktion überall am Werke.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Deutschlandfunk 04.06.2023 "Die neue Platte" (- 04.06.2023)
Quelle: https://www.deutschlandfunk.de/paul-dess...

BROADCAST: Musikalisch packend

Paul Dessaus Oper „Lanzelot"

Tyrannei und mangelnden Widerstand thematisiert die Oper „Lanzelot" von Paul Dessau und Heiner Müller. 1969 uraufgeführt in Ostberlin, verschwand sie schnell in den Archiven. 2019 wurde die Oper am Nationaltheater in Weimar wieder ausgegraben, jetzt ist ein eindrucksvoller Mitschnitt davon erschienen. [...]

The Arts Fuse July 22, 2023 (- 22.07.2023)
Quelle: https://artsfuse.org/277156/opera-album-...

Opera Album Review: From East Germany With Love — Paul Dessau's Wild "Lanzelot"

The singers range from the competent to the astounding. [...] The microphones capture everything with a vivid sense of presence.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Crescendo 5. Januar 2023 (- 05.01.2023)
Quelle: https://crescendo.de/paul-dessau-lanzelo...

Missing Link aus der DDR

[Ein] bewusst sperriges, zu Abstand und Reflexion zwingendes „Gesamtkunstwerk" [...] Die hier dokumentierte Weimarer Neudeutung ist jedenfalls ein imposantes Plädoyer für Dessaus Lanzelot.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

nd 24.09.2023 (- 24.09.2023)
Quelle: https://www.nd-aktuell.de/artikel/117652...

Musikalisches Welttheater

Paul Dessaus Opernhauptwerk »Lanzelot« ist endlich eingespielt

Im Steinzeitdorf herrscht Not. Die Cholera wütet – als Strafe der Götter für die vielen Sünden, wie der Medizinmann verkündet. Vielleicht aber könne man überleben, wenn man abgekochtes Wasser trinke. Hier hilft der Drache, der das Wasser mit seinem feurigen Atem erhitzt. Nach diesem Beweis seiner Nützlichkeit tritt er seine Regierung an, zumal man ihn braucht, um fremde Drachen abzuwehren.
Klassenherrschaft entstand aus Notwendigkeit; und mit gleicher Notwendigkeit muss sie einige Geschichtsepochen später wieder beseitigt werden. Als die Haupthandlung der Oper einsetzt, diktiert der Drache seine Memoiren und betrachtet eine Vielzahl von Porträts, die seine Wandlung »vom Saurier zum Industriekapitän« zeigen. Er ist nun gewalttätiger Machthaber in einer Stadt, deren Bürger sich ihm gerne unterwerfen. Die jährliche Heirat steht an, wie üblich mit einer Jungfrau, deren Lebenserwartung sehr begrenzt ist. Lanzelot, erprobter Held und Töter von Ungeheuern, kommt an und nähme den Kampf sogar auf, wenn er sich nicht sogleich in Elsa, der aktuellen Heiratskandidatin, verlieben würde. Die Bürger wollen von einer Befreiung nichts wissen; die Arbeiter aber statten ihn mit jenen Waffen aus, die schließlich den knappen Sieg über den Drachen sichern.
Paul Dessaus 1969 an der Berliner Staatsoper uraufgeführte Komposition ist sein Hauptwerk. Trotz der bekannteren Brecht-Zusammenarbeit »Verurteilung des Lukullus«, trotz der vielschichtigen Wissenschafts- und Atomwaffenoper »Einstein«: Nirgends findet sich ein so umfassender Entwurf, der von den Anfängen der Staatengeschichte bis zum Übergang in den Kommunismus reicht. Die künstlerischen Mittel sind entsprechend reichhaltig. Heiner Müllers Libretto nach Jewgeni Schwarz' Stück »Der Drache« verknüpft Märchenhandlung, Politsatire und Geschichtsdrama. Die Musik reicht von der tonal komponierten Idylle im Vorspiel vor dem Ausbrechen der Seuche bis zur Zwölftönigkeit, von der Übernahme barocker Muster bis zur Jazz-Improvisation. Zu der Schlacht mit dem Drachen zitiert Dessau sozialistische Kampfmusik, nämlich das von ihm komponierte »Lied der Thälmann-Kolonne« aus dem Spanischen Bürgerkrieg. Der Gesang des erschöpften Lanzelot nach dem Kampf mit dem Drachen wird über drei Minuten nur vom Solo-Cello begleitet. An anderen Stellen lärmen Donnerblech und Windmaschine, tönen Lautsprecherdurchsagen und Maschinengewehrgeratter. Zu einer starken Bläser- und Streicherbesetzung

treten zahlreiche Schlaginstrumente, für die allein sieben Spieler nötig sind.
Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man das Werk mit der Vielzahl seiner Stile für einen Vorläufer der musikalischen Postmoderne halten. Doch hat Dessau damit nichts zu schaffen. Er verabschiedete nicht den geschichtlichen Fortschritt, sondern wollte die Figuren und Szenen mittels sozial bestimmter Musik möglichst klar charakterisieren. Sein politisches Bewusstsein unterscheidet ihn auch von Bernd Alois Zimmermann, der als Avantgardist in der BRD und Außenseiter einer formalistischen Avantgarde mit seinen »Soldaten« ein vergleichbares musikalisches Totaltheater geschaffen hat. Zimmermanns Konzept einer »Kugelgestalt der Zeit« kennt nur immerwährende Gewalt. Der Marxist Dessau dagegen weiß, welcher Kampf nötig ist, um die Klassenherrschaft zu überwinden.
Bleibt aber das praktische Problem des nötigen Aufwands. In Berlin war das Werk elfmal zu hören – nicht wenig für eine Novität, und damit dürfte das an einem derart anspruchsvollen Werk interessierte Publikum auch ausgeschöpft gewesen sein. Zeitnah folgten Inszenierungen in München und Dresden. Dann war die Oper für fast vierzig Jahre verschwunden, bis sich das Nationaltheater Weimar des Werks annahm und Peter Konwitschny es 2019 auf die Bühne brachte. Der Mitschnitt einer Aufführung ist nun auf CD erschienen.
Das Ergebnis verdient in fast jeder Hinsicht Bewunderung. Nicht nur die Hauptrollen sind mit Oleksandr Pushniak (Drache), Máté Sólyom-Nagy (Lanzelot) und Emily Hindrichs (Elsa) hervorragend besetzt. Auch für die sehr zahlreichen Nebenrollen fand das nur mittelgroße Haus überzeugende Sängerinnen und Sänger. Das Ensemble weist ebenso wenig Schwachpunkte auf wie die beteiligten Chöre und die Staatskapelle Weimar unter Dominik Beykirch. Großartiges hat die Klangtechnik geleistet. Die Dynamik ist ausgeschöpft, ohne je übersteuert zu wirken, und auch die komplexesten Schichtungen sind gut durchhörbar. Das trägt dazu bei, die zweifache Qualität von Dessaus Musik zu verdeutlichen: als durchdachte Großform über 130 Minuten hinweg und als szenische Vorgabe für den Gestus der Figuren.
Mürrisch stimmt nur das Beiheft, in dem die Oper als Protest gegen autokratische Herrscher überhaupt, einschließlich Stalin und Walter Ulbricht, hingestellt wird. Doch steht erstens der Drache in seiner letzten Gestalt unmissverständlich für die faschistische Form bürgerlicher Herrschaft. Zweitens ist mit Lanzelots Sieg über ihn noch nichts gewonnen. Die Bürger lügen, dass sie die Freiheit erkämpft hätten und wollen à la früher BRD die Politik des Drachen, den sie nach außen hin verfluchen, fortführen. Lanzelot muss ein zweites Mal eingreifen und die, nun demokratisch getarnte, Klassenherrschaft beseitigen. Erst sein zweiter Sieg führt zu dem utopischen Ausblick, der das Werk beschließt. Fragt man nach der Aktualität der Oper, so ist die Antwort ungemütlich.

Das Orchester 10/2023 (- 01.10.2023)
Quelle: https://dasorchester.de/artikel/lanzelot...

das Orchester

Das große Orchester wird oft aufgesplittet, der neunstimmige Chor ist extrem gefordert. Stolze dreißig Solopartien erzählen mit viel Sprechgesang die Handlung. In Weimar wurden alle Hauptpartien gut besetzt [...]

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone December 2023 (- 01.12.2023)

What directions did post-Wagnerian opera take in the GDR? Pauls Dessau's 1969 "Lanzelot" offers some dues. The heraldic setting frames music of anarchic humour and a dizzying mix of styles, a surreal satire on the politics and culture of the times. Daunting challenges to the sizeable cast and orchestra are handed expertly in this vibrant live account from Weimar.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 260 - Mars 2024 (- 01.03.2024)

L'équipe du Théâtre National de Weimar semble s'amuser, Peter Konwitschny met en scène, ce qui manque à la seule version audio pour être amusante.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Franz Liszt: Sardanapalo - Mazeppa

Franz Liszt

CD aud 97.764

Gramophone February 2019 (Tim Ashley - 01.02.2019)
Quelle:
https://www.gramophone.co.uk/review/lisz...

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

An immensely important issue, this is the first recording of the performing edition by British musicologist David Trippett of Sardanapalo, the only projected opera by the mature Liszt of which substantial material survives. Its genesis remains to some extent shrouded in mystery. Byron's 1821 play Sardanapalus, about the sensualist Assyrian king who immolated himself and his mistress after failing to quell an insurrection, was among the subjects that Liszt was contemplating, as early as 1842, to mark his return to opera, his only previous work in the genre being the juvenile Don Sanche of 1825. Why he chose Sardanapalo over, among others, Byron's Corsair and an opera about Spartacus, is seemingly unknown. We also have scant information about Sardanapalo's librettist, an unnamed Italian poet suggested by the Princess Cristina Belgiojoso after attempts failed to procure a text from the French playwright Félicien Mallefille. Nor has the full libretto survived: the only extant portions are those to be found in the manuscript.

Liszt seemingly began composition early in 1850 and was still working on the score in the winter of 1851 52. At some point shortly afterwards, however, he abandoned the opera, probably because his librettist was either unable or unwilling to undertake revisions to the second and third acts. The manuscript itself, meanwhile, though familiar to Liszt scholars, was long deemed too fragmentary for reconstruction. Trippett's painstaking research, however, revealed that in essence what we possess is a draft piano-vocal score of the complete first act, albeit with some key signatures omitted and a handful of gaps in the accompaniment; there are also a number of cues for orchestration, which Liszt apparently intended to entrust to his assistant Joachim Raff. Trippett consequently decided there was 'just sufficient' to undertake a performing version, and his edition caused something of a stir when it was first heard in Weimar last August, conducted by Kirill Karabits, with the cast we have here.

It is indeed extraordinary and in some respects unique. Commentators familiar with the manuscript have often dubbed it 'Meyerbeerian'. The opera might better, however, be described as through-composed bel canto, at times echoing Bellini, at others pre-empting 1860s Verdi (Forza in particular comes to mind), though the melodic contours and chromatic harmony are unmistakably Liszt's own. Dramatically straightforward and uncluttered, it falls into four distinct sections: an introductory chorus for Sardanapalo's many concubines; a colossal scena for Mirra, the king's slave-girl mistress; a love duet for the central couple; and a final trio in which Mirra and the Chaldean soothsayer Beleso attempt to persuade the unwilling king to go into battle after news of the insurrection breaks. Though the opening chorus repeats its material once too often, the rest of the act is beautifully shaped, while Liszt's fluid treatment of bel canto structures – blurring boundaries between recitative, aria and arioso in a quest for psychological veracity – reveals an assured musical dramatist at work.

He makes no concessions to his singers, though, and his vocal writing is taxing in the extreme. Joyce El Khoury is pushed almost to her limits in Mirra's scena, with its big declamatory recitatives, interrupted cavatina (it fragments as mounting desire for her captor obliterates memories of a life once lived in freedom) and vast closing cabaletta. Her dramatic commitment is never in doubt, though, and there's a

ravishing passage later on when she pleads with the king to put aside his aversion to military conflict, her voice soaring sensually and ecstatically over rippling harp arpeggios. Airam Hernández sounds noble and ardent in the title-role, wooing El Khoury with fierce insistence and responding to Oleksandr Pushniak's stentorian Beleso with assertive dignity. The choral singing is consistently strong, the playing terrific, and Karabits conducts with extraordinary passion. Trippett has carefully modelled his orchestration on Liszt's works of the early 1850s, and it sounds unquestionably authentic when placed beside the exhilarating performance of Mazeppa that forms its companion piece. Throughout there's a real sense of excitement at the discovery and restoration of a fine work by one of the most inventive of composers. You end up wishing that Liszt had somehow incorporated operatic composition into his extraordinary career, and wondering what the course of musical history might have been if he had.

concerti - Das Konzert- und Opernmagazin 31. Januar 2019 (Roland H. Dippel - 31.01.2019)
Quelle: https://www.concerti.de/rezensionen/kiri...

ALBUM DER WOCHE

Italienisches Opernabenteuer: In „Sardanapalo" verbindet Liszt glänzend erfundene Melodien mit den zukunftsweisenden Orchesterfarben seiner sinfonischen Dichtungen.

ALBUM DER WOCHE

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Note 1 - Neuheitenheft Februar 2019 (- 01.02.2019)
Quelle: https://www.note1-music.com/opencms/expo...

Überfällig

Der assyrische König Sardanapalo, der als Hedonist Wein und Konkubinen den Staatsgeschäften vorzieht, und der ukrainische Volksheld Iwan Mazeppa, der nach Leid und Erniedrigung ruhmvoll stirbt: konträrer könnte man sich zwei Protagonisten wohl kaum vorstellen. Die literarisch-dramatischen Vorlagen von Lord Byron und Victor Hugo dienten Franz Liszt als Inspirationsquelle, wobei die Oper Sardanapalo nach Byron leider Fragment blieb. Die zeitgleich in Weimar entstandenen Werke repräsentieren die Ideen des Komponisten im Ringen um eine Vereinigung von Literatur und Musik. Auf der einen Seite die Modernisierung der italienischen Oper, auf der anderen die Weiterentwicklung der Sinfonik. Das Manuskript zu Sardanapalo umfasst lediglich den ersten Akt, weshalb das Material 170 Jahre lang im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv schlummerte. Erst 2017 wurde die Niederschrift von David Trippett an der University of Cambridge entziffert, editiert und orchestriert. „Die erhalten gebliebene Musik ist atemberaubend – eine einzigartige Mischung aus italienisch beeinflusstem Gefühlsüberschwang, kühnen harmonischen Wendungen und Seitenwegen", beschreibt Trippett die Komposition. „Es gibt nichts Vergleichbares in der Opernwelt. Das Werk ist durchflutet von Liszts charakteristischem Stil und birgt zugleich Elemente von Bellini und Meyerbeer, in denen immer wieder auch Wagner zu erkennen ist." Kirill Karabits hat das Fragment mit der Staatskapelle Weimar für AUDITE erstmals eingespielt, mit dem Orchester der Stadt, für welche die Oper einst gedacht war. Das Label setzt damit die verdienstvolle und vielbeachtete Veröffentlichungsreihe von Werken der großen Komponisten und Weimarer Kapellmeister fort.

Der neue Merker 05.02.2019 (Dr. Ingobert Waltenberger - 05.02.2019)
Quelle: https://onlinemerker.com/cd-franz-liszt-...

Kirill Karabits leitet eine in allen Gruppen großartig disponierte Staatskapelle Weimar. Aller Glanz und Können dieses erstklassigen Orchesters ist besonders in der der Operneinspielung vorgelagerten Aufnahme der Sinfonischen Dichtung „Mazeppa“ zu genießen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

CBC Radio February 6, 2019 (Robert Rowat - 06.02.2019)
Quelle: https://www.cbcmusic.ca/posts/20853/sard...

It's a little-known fact that Franz Liszt, famed composer of symphonic poems and virtuosic piano works, actually tried his hand at writing an opera.

And now, thanks to an intrepid musicologist, a willing conductor and a cast that includes Canada's Joyce El-Khoury, we'll be able to listen to the world premiere recording of Sardanapalo, set for release on Feb. 8.

Liszt got as far as sketching out the first act of his opera, based on Lord Byron's Sardanapalus, before abandoning the project in the mid-1850s.

A few years ago, musicologist David Trippett sought out Liszt's sketches and notes for the opera at the Goethe and Schiller Archive in Weimar, Germany, and spent three years translating and fleshing them out. His reconstructed score then enabled Staatskapelle Weimar to present the first-ever concert performances and recording sessions of the opera's first act, which took place in August 2018 under the direction of Kirill Karabits. The cast comprised soprano El-Khoury as Mirra, tenor Airam Hernández in the title role, and baritone Oleksandr Pushniak as Beleso.

"It's through-composed with a meaty orchestration," explained El-Khoury to CBC Music, pointing out the influence of Richard Wagner on Liszt. "But the vocal lines are in an Italian bel canto style. It is evident from his vocal writing that Liszt loved the voice."

The role of Mirra is a particularly satisfying sing, as El-Khoury explains.

"Constantly pulled in two directions, the character has an abundance of the magical ingredient for the stage: conflict. This is expressed in the music Liszt wrote for her, and it demands every tool in a singer's arsenal. Even in this one extant act, the tormented passion and complexity of her existence is laid bare. Being a slave who was forcibly removed from her homeland, and then, in an ironic twist of fate falls in love with her captor, King Sardanapalo (probably the destroyer of her family), the opportunity to show this inner conflict is theatrical gold to a dramatically alert singer."

El-Khoury credits musicologist Trippett for making the whole thing possible. "He was very communicative from the start, generously offering his knowledge about the piece over emails and Skype calls," she recalls. "Once we arrived in Weimar for the concerts and recording, David coached us and helped us form the characters, carefully having considered Liszt's wishes. He was present during the recording sessions giving notes, feedback and encouragement. No one knows the piece as intimately as David does, so it felt like somewhat of a direct line to Liszt himself."

In addition to her Violettas (La Traviata), Tatyanas (Eugene Onegin) and Mimis (La bohème), El-Khoury has lately made a specialty of reviving and recording forgotten operas by Gaetano Donizetti: Belisario (released in 2013), Les Martyres (released in 2015) and L'Ange de Nisida (to be released in March 2019). And her album Écho, which has been nominated for a 2019 Juno Award, also features excerpts from

obscure operas alongside more familiar ones.

This process of (re)discovery is thrilling for El-Khoury, who says, "there are no traditional norms to adhere to (or be expected to adhere to) and no so-called traditions associated with the pieces," she says. "It is, in short, liberating. I now try to bring this sense of freedom to my other roles as well. It has helped me step outside the box and visualize what my voice, personally, has to say."

Mitteldeutscher Rundfunk MDR Kultur - Sa 02.02. 20:05 Uhr (Bettina Volksdorf - 02.02.2019)
Quelle: https://sputnik.de/mediathek/radio/mdr-s...

BROADCAST

Liszts Sardanapalo aus Weimar auf CD

Sendebeleg siehe PDF!

The Guardian Thu 7 Feb 2019 (Erica Jeal - 07.02.2019)
Quelle: https://www.theguardian.com/music/2019/f...

Franz Liszt: Sardanapalo, Mazeppa review – lost opera of glittering scope

Musicologist David Trippet skilfully reconstructs a Liszt opera fragment, illustrating the composer's fertile musical mind

Kirill Karabits conducts this [Mazeppa] and Sardanapalo with pace and purpose, and his singers are strong if not subtle.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Times February 8 2019 (Geoff Brown - 08.02.2019)
Quelle: https://www.thetimes.co.uk/edition/times...

When El-Khoury's volatile soprano shoots skywards, wildly dramatic, you wonder what heights were left to breach in the unwritten acts. Airam Hernández (Sardanapalo) and Oleksandr Pushniak (soothsayer Beleso, the grown-up in the room) contribute forcefully, although not as much as Karabits's orchestra, on excellent form, weighty with piercing brass and thrusting strings. Liszt's symphonic poem Mazeppa, thrillingly performed, valuably fills out this most special and historic release.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.prestoclassical.co.uk 8th February 2019 (Katherine Cooper - 08.02.2019)
Quelle: https://www.prestomusic.com/classical/ar...

Recording of the Week

Kirill Karabits conducts the world premiere of Liszt's Sardanapalo

It's undeniably thrilling stuff, and by this stage I found myself so caught up in the drama that I was itching to crack on with the next four acts…until I remembered that they'd never materialised. Sardanapalo may be 'the claw of a lion' rather than the entire majestic beast (to borrow a phrase from one of Wagner's letters to Liszt), but it's definitely worth a visit.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Thüringer Allgemeine 09. Februar 2019 (Wolfgang Hirsch - 09.02.2019)
Quelle: https://www.thueringer-allgemeine.de/web...

Weimarer Staatskapelle widmet sich Liszts „Sardanapalo"

Die mit Spannung erwartete Weimarer Weltersteinspielung des „Sardanapalo"-Fragments ist nun im Handel. Generalmusikdirektor Kirill Karabits zeichnet den tragischen Weg des Heerführers klar, straff und überaus sinnlich mit Klängen nach.

Karabits und seine glänzend aufgelegte Weimarer Staatskapelle und Chor zaubern mit köstlichen Farbtupfern eine prickelnde Orientatmosphäre, vor allem kosten sie die zahllosen, durchaus strapaziösen Spannungsbögen weidlich aus.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Thüringische Landeszeitung Sonnabend, 9. Februar 2019 (Wolfgang Hirsch - 09.02.2019)

Franz Liszts genusssüchtiger Opernheld

Die mit Spannung erwartete Weimarer Weltersteinspielung des „Sardanapalo"-Fragments ist seit gestern im Handel

Karabits und seine glänzend aufgelegte Weimarer Staatskapelle und Chor zaubern mit köstlichen Farbtupfern eine prickelnde Orientatmosphäre, vor allem kosten sie die zahllosen, durchaus strapaziösen Spannungsbögen weidlich aus.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Augsburger Allgemeine Freitag, 15. Februar 2019, Nr. 39 (rh - 15.02.2019)

Sardanapalo und seine Konkubine

der erste Akt von „Sardanapalo“ [ist] jetzt für die Weimarer Uraufführung und CD-Ersteinspielung musikalisch eingerichtet worden – und was dabei durch die Staatskapelle Weimar unter Kirill Karabits frappiert, ist – bei originärer Liszt-Harmonik – der Spagat zwischen Verdi und Wagner, hier im Chor und in den Solistenarien zu hören, dort in appellativen Blechfanfaren.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Deutsche Liszt-Gesellschaft 18.02.2019 (MS - 18.02.2019)
Quelle: https://deutsche-liszt-gesellschaft.de/i...

DEUTSCHE LISZT-GESELLSCHAFT

Karabits und Trippett ist für das Zustandekommen dieser Aufnahme sehr zu danken. Die Erarbeitung des unbekannten Werks in dieser Form und Qualität darf getrost eine musikalische Sensation genannt werden. Unbedingt empfehlenswert.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 13/02/2019 (Remy Franck & Guy Engels - 13.02.2019)
Quelle: https://www.pizzicato.lu/liszts-unvollst...

pizzicato
Remy Franck's Blog about Classical Music

Liszts unvollständige Oper ‘Sardanapalo’

Unter seinem Chefdirigenten Kirill Karabits hat die Staatskapelle Weimar im Sommer 2018 die unvollständige Oper ‘Sardanapalo’ von Franz Liszt uraufgeführt. Das Manuskript lag seit 100 Jahren völlig vergessen im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar. Die Musik wurde von David Trippett, Dozent an der Fakultät für Musik der Universität Cambridge, überarbeitet und orchestriert.

(Remy Franck): Das Libretto basiert auf Lord Byrons Tragödie ‘Sardanapalus’ und erzählt die Geschichte von Sardanapalo, dem König des alten Assyrien, einem friedliebenden Monarchen, der von Rebellen besiegt und ermordet wird. Liszts Oper konzentriert sich auf die Liebe zwischen König Sardanapalo und seiner Lieblingskonkubine Mirra, die den König liebt, obschon sie sich als eine vom Schicksal verhöhnte Sklavin ansieht. Im letzten Teil des ersten Aufzugs versuchen ein Wahrsager und Mirra, den König zu überzeugen, einen neuen Krieg zu beginnen, was er denn auch tut.

Liszt komponierte nur einen Akt. Musikwissenschaftler gehen davon aus, dass er mit dem Libretto für die Akte II und III nicht zufrieden war.

Trippett arbeitete an dem Manuskript mit Liszts eigenen Anweisungen zur Orchestrierung der Partitur und erhielt eine Performance-Version, die für die Weimarer Premiere verwendet wurde, die dieser Aufnahme zugrunde liegt. Laut Trippett ist die Musik eine « einzigartige Mischung aus italienischer Lyrik und harmonischer Innovation. » Die starken melodischen Linien können an Bellini oder Donizetti, mitunter auch Verdi erinnern, ein bisschen sogar an Wagner. Von Liszt hat die Musik die auf der Dramatik fußende Melodik, nach seinen eigenen Worten die ‘deklamatorische Melodie’. Jedenfalls gilt es festzustellen, dass an ihm ein guter und einfallsreicher Opernkomponist verlorengegangen ist.

Weimar hatte für die Besetzung eine sehr gute Wahl getroffen. Joyce El-Khoury singt mit leuchtendem Sopran, schönen Nuancen und Farben die Rolle von Mirra.

Der Tenor Airam Hernandes imponiert als Sardanapalo, und Oleksandr Pushniak ist großartig in der Rolle des Beleso.

Kirill Karabits dirigiert leidenschaftlich, und die Staatskapelle Weimar setzt sein Dirigat farbenreich und dramatisch um. Eine insgesamt großartige Aufnahme eines hörenswerten Werks!

Die CD beginnt mit einer spannenden und sehr differenziert und flexibel gestalteten Darbietung von 'Mazeppa'.

(Guy Engels): In Liszts Musik begegnen wir immer wieder Heldenfiguren, die nur zu oft von Interpreten überhöht werden. Die mächtigen Klänge werden romantisch aufgemotzt und übertünchen den differenzierten Blick, den Liszt auf seine Protagonisten wirft.

Kirill Karabits lässt eine solche Lektüre nicht zu. Er stutzt 'Sardanapalo', den König wider Willen, auf sein menschliches Maß zurück. Sardanapalo frönt lieber den Freuden des Lebens als der Diplomatie und dem Krieg. Durch die Mahnungen seines Beraters Beleso gerät er jedoch in eine persönlichen Konflikt wegen der Vernachlässigung seiner Königspflichten.

Karabits zeichnet die unterschiedlichen Facetten und Seelenzustände des Sardanapalo durch einen sehr differenzierten Klang. Er sucht die Schattierungen in Liszts Musik, nicht deren inhärente Opulenz. Die Staatskapelle Weimar spielt mit warmem, homogenem und durchaus auch kräftigem Klang, enthält sich aber jedweder Heroisierung. Das Sängertrio fügt sich wunderbar in die Inszenierung dieser Politromanze ein: Airam Hernandez als zweifelnder und verzweifelter Sardanapalo, Joyce El-Khoury als verliebte Sklavin, die mit ihrem reinen und schillernden Sopran nach der Heimat verlangt sowie Aleksandr Pushniak, als mit klarem, dunklen Bass mahnender Berater und Priester.

Ergänzend zum Opernfragment 'Sardanapalo' hören wir die Tondichtung « Mazeppa », die zur gleichen Zeit entstand. Auch Mazeppa ist in dieser treffenden Lektüre ein Mensch aus Fleisch und Blut, ein Mächtiger, der am Ende ohne Macht und ohne Freunde ist.

Besides his early opera Don Sanche, Sardanapalo is Liszt's only other opera, yet it remained unfinished, with only one from three acts. David Trippett has orchestrated the score, and his performing version was first given at the Staatstheater Weimar in 2018. This premiere recording is from that production. Kirill Karabits and his ensemble offer good singing and music making, with an excellent sense of presence and atmosphere.

Sunday Times February 17 2019 (Hugh Canning, David Cairns, Paul Driver and Stephen Pettitt - 17.02.2019)
Quelle: https://www.thetimes.co.uk/magazine/cult...

THE TIMES
THE SUNDAY TIMES

ALBUM OF THE WEEK

On record: Classical, Feb 17

David Trippett's orchestration [...] brings this fragment back to life, and it is rip-roaring stuff, characteristic of the dramatic orchestral narratives of the composer's neglected tone poems. Karabits conducts his Weimar forces with flair, and the voices of Joyce El-Khoury, [...] Airam Hernandez [...] and Oleksandr Pushniak [...] make a fine case for this rediscovery.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WDR 3 TonArt | 14.02.2019 (Desiree Löffler - 14.02.2019)
Quelle: https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr3...

BROADCAST

Neuentdeckung von Liszts

Er war eine Sensation: Der neu entdeckte und letztes Jahr erst uraufgeführte Opernakt von Franz Liszt: "Sardanapalo". Desiree Löffler spricht mit Musikwisseschaftler David Trippett, der das Werk mühsam aufgearbeitet hat.

Der vollständige Radiobeitrag ist zu hören unter:
https://www.audite.de/media/file/00/34/73/WDR-3-TonArt-20190214-AUD-97764.mp3

www.klassikerleben.de Frühjahr 2019 (- 20.02.2019)

Uraufführung einer Liszt-Oper

Joyce El-Khoury, Airam Hernandez u.a.

Uraufführung einer Liszt-Oper

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Financial Times Saturday 25 February 2019 (- 23.02.2019)

Lizst's Sardanapalo, Mazeppa — brought to life

Incomplete and long assumed not worth performing, the opera has now been reborn in a rich new version by David Trippett

This first-ever recording offers a fascinating glimpse of what might have been. Joyce El-Khoury and Airam Hernández are the singers bravely taking on the challenging lead roles and the Staatskapelle Weimar conducted by Kirill Karabits revels in the Gothic excess of Liszt's only mature operatic score. The tone poem Mazeppa makes a comparably rousing filler.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

jpc-courier 3/2019 (- 01.03.2019)
Quelle: https://www.jpc.de/downloads/jpc-courier...

Klassik-Neuheiten des Monats

Überfällige Ersteinspielung

Der assyrische König Sardanapalo, der als Hedonist Wein und Konkubinen den Staatsgeschäften vorzieht und der ukrainische Volksheld Iwan Mazeppa, der nach Leid und Erniedrigung ruhmvoll stirbt: konträrer könnte man sich zwei Protagonisten wohl kaum vorstellen. Die literarisch-dramatischen Vorlagen von Lord Byron und Victor Hugo dienten Franz Liszt als Inspirationsquelle, wobei die Oper Sardanapalo nach Byron leider Fragment blieb und lediglich den ersten Akt umfasst.

Musik & Theater 03/04 März/April 2019 (Reinmar Wagner - 01.03.2019)

m&t meilenstein

In Liszts Wirkungsstätte Weimar liess sich der heutige GMD Kirill Karabits von diesem Opernfragment begeistern und realisierte die Ersteinspielung zusammen mit einem hochkarätigen Sängertrio, angeführt von Joyce El-Khoury. [...] diese grandiose, 50-minütige Opernszene [ist] eine überaus lohnende Begegnung.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

de Volkskrant 01.03.2019 (MK - 01.03.2019)

Wie daar niet bij was, kan nu alsnog een indruk krijgen van hoe Liszt de operageschiedenis had kunnen beïnvloeden als hij had doorgezet. De Staatskapelle Weimar heeft Sardanapalo op cd gezet onder leiding van dirigent Kirill Karabits. Het is een geloofwaardige voltooiing met kwetterende blazerspartijen en vloeiende zanglijnen in overwegend gunstige liggingen. Sopraan Joyce El-Khoury geeft haar partij veel gewicht.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musicalifeiten 01.03.2019 (- 01.03.2019)
Quelle: https://musicalifeiten.nl/cd-recensies/4...

Joyce El-Khoury is een gepassioneerde, dramatische, soms heel assertieve maar soms wat schelle Mirra, Airam Hernández een vurige, maar ook nobele koning en Oleksandr Pushniak een serieuze spelbreker Beleso met zijn zware bas. Karabits dirigeert energiek en doelgericht.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

De Gelderlander 27-02-19 (Maarten-Jan Dongelmans - 27.02.2019)
Quelle: https://www.gelderlander.nl/luister-mee/...

Opera over vorstelijke genotzoeker is de nieuwste sensatie uit Weimar

Heerlijk om vooral zó te kunnen genieten van de prachtige sopraan uit Canada. Haar stem zet Joyce El-Khoury nu eens metalig dan weer honingzoet in. Lof ook voor de dames van het koor. Zij weten opperbest raad met de meeslepende partijen die geïnspireerd lijken door de jonge jaargenoten Verdi en Wagner.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Das Opernglas März 2019 (A. Laska - 01.03.2019)

Joyce El-Khoury meistert die enormen Anforderungen der Partie mit Aplomb. Das eher scharfe Timbre der ziemlich eng geführten Stimme bleibt freilich Geschmackssache. Mit schönem Tenor und sicheren Höhen glänzt Airam Hernandez in der Titelrolle, als Priester Beleso trumpft Bassbariton Oleksander Pushniak gegen Ende des Aktes mächtig auf. Generalmusikdirektor Kirill Karabits lässt die Staatskapelle Weimar nach Kräften funkeln und strahlen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Crescendo Magazine Le 3 mars 2019 (Jean-Baptiste Baronian - 03.03.2019)
Quelle: https://www.crescendo-magazine.be/un-ope...

Un opéra de Franz Liszt

Sardanapalo n'est pas un chef-d'œuvre, mais il ne manque pas par moments de puissance et montre en tout cas à quel point Franz Liszt a toujours été un musicien inspiré, c'est-à-dire un artiste animé d'un extraordinaire souffle créateur. Une très intéressante découverte.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine April 2019 (John Allison - 01.04.2019)

Specialist record labels may face a challenging time, but they do at least benefit from one growth industry: the ongoing Franz Liszt discoveries and reconstructions. Yet nobody was expecting to hear anything of the composer's opera Sardanapalo, begun and abandoned in the early 1850s. For all Liszt's tireless role in championing operas by his peers, he wrote his only complete opera (Don Sanche) aged 13. Now it turns out that Act I of Sardanapalo had been sketched fully enough to allow musicologist David Trippett to produce a realisation of the score.

What emerges sounds like a catalogue of styles from Bellini and Verdi to Mendelssohn and Wagner, an unsatisfying mix that lacks its own distinctive voice. Still, it's good to be able to hear it and fitting that Liszt's old Weimar orchestra (now under Kirill Karabits) has recorded it. In the title role, the plangent tenor Airam Hernandez confirms his status as a rising star; but it is Mirra, the king's lover, who carries the burden and Joyce El-Khoury is on exciting, mettlesome form. As the soothsayer Beleso, Oleksandr Pushniak projects a

darkly imposing voice.

Though Liszt's operatic ambitions were never fulfilled, he found his metier in the symphonic poem – with contrasting fortunes that are underlined by the inclusion here of the contemporaneous Mazeppa, also based on Byron. Quintessential Liszt, this masterpiece telling the story of a Ukrainian hero is brought to vivid life under the baton of today's leading Ukrainian conductor.

www.opusklassiek.nl maart 2019 (Aart van der Wal - 25.03.2019)
Quelle: https://www.opusklassiek.nl/cd-recensies...

Voor de een is het glas misschien halfleeg en voor de ander halfvol, maar een feit is wel dat we nu wel kunnen luisteren naar wat had kunnen uitgroeien tot een avondvulle opera die, tenminste wat deze eerste akte betreft, het beluisteren zeker waard is.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

La Libre Belgique Arts Libre - mercredi 13 mars 2019 (N.B. - 13.03.2019)

[...] ce premier enregistrement, réalisé à Weimar sous la direction de Kirill Karabits, permet de découvrir une partition pleine de souffle, à michemin entre Verdi et Wagner. L'oeuvre est servie par de bons solistes (dont la soprano Joyce ElKhoury et surtout le ténor Airam Hernandez) et complétée ici par le poème symphonique Mazeppa.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com Thursday March 28th (Jim Westhead - 28.03.2019)
Quelle: http://www.musicweb-international.com/cl...

Has any great composer been so vilified in the half century after his death as Franz Liszt?

Ernest Newman's 1934 biography: The Man Liszt: A Study of the Tragi-Comedy of a Soul Divided Against Itself, says it all in its title. The book itself must establish a world record in anti-hagiography.

I have read widely on the life and music of Liszt, and for anyone interested in a thoroughly readable, gripping biography, it is difficult to do better than Alan Walker's three volume set, published in 1983,1989 and 1996. In it we learn of Liszt the composer, pianist, music teacher, music arranger, organist, philanthropist, author and traveller as well as of his relations with his children, contemporaries (musical and otherwise) and his lovers.

However, in it you will not find any discussion of Liszt's incomplete opera Sardanapolo. This is unsurprising, since Liszt left over one hundred and fifty works and/or components of works unfinished. His finished total amounts to over seven hundred, and very many of these are multi-part works. Pieces by him are still being discovered to this day, as anyone who followed Hyperion's Complete Piano Music series would know, as supplementary 'New Discoveries' discs were added quite soon after the official termination.

Now we have an opera, or to be accurate, part of one, and original opera is a genre with which Liszt is not usually associated. In fact, his catalogue of completed works contains only one operatic entry, Don Sanche

from 1824-5 when Liszt was 13. Of course, he composed a multitude of operatic paraphrases for piano, and during his Weimar years he wrote a series of tracts on Opera and Stage Works. As far as I can tell only some of these are in print, but in edited, collected form, Vol.1 has 314 pages, Vol.3 part 1 has 314 pages and Vol.3 part 2 has 342 pages. From this information alone, it can be seen that opera formed a fundamental part of Liszt's artistic interests, which were of an astonishing range and depth.

Sardanapolo dates from about 1846 until 1852. Its progress, or otherwise is a complex matter, and it seems that Liszt finally gave up in frustration over complications with the libretto. The booklet notes that accompany this fine CD are by Dr. David Trippett, who is responsible for Sardanapolo's unearthing, the editing and the completion of the first act. They are similar to the content of an interesting interview with him for Presto Classical by Katherine Cooper, which can be read here.

The plot is derived from Byron's five-act tragedy Sardanapalus (1821). The plot of the first act begins with a slave girl, Mirra, being comforted by a chorus of the King Sardanapalus' concubines. She is pining for her lost home, as the chorus assures that she is the de facto Queen, having been chosen by the King from thousands of others. She is struggling with guilt for having fallen for the King who conquered her homeland, and also for having adopted his faith. Then the King enters and asks her why she is distressed and he seeks to reassure her, speaking of their love in a grand lyric duet. Despite this, she still feels unhappy at her circumstances. Beloso, a Chaldean Soothsayer enters and warns of war, urging the indolent and pleasure-loving king to take up arms against the insurgents. Sardanapalus hesitates, being fearful of the carnage that would ensue, but Mirra pleads with him to take action. The act concludes with a grand trio espousing the war, and a closing orchestral march.

And the operatic style? In five words – largely Italian, sung in Italian. I must admit that this surprised me. Liszt conducted the first performance of Lohengrin at Weimar in 1850, and it might be supposed that he would have been greatly influenced by it. Instead, to my ears, at least, we have bel canto and a hint of Verdi, but I have to admit that the booklet informs us that there are proto-Wagnerian harmonies and massed sonorities after the style of Berlioz. It seems that Liszt believed that the genre of Italian opera could be modernised, even monumentalised, as drama. In common with other orchestral works of the period, Liszt had intended the work to be orchestrated by Joseph Joachim Raff, who was acting as his assistant at Weimar in the 1850's, and from whom he was learning the techniques of orchestration. In fact, Raff orchestrated some of the early Symphonic Poems, although once he felt himself to be fully competent in handling the orchestra, Liszt re-orchestrated them himself. The opening section of the opera has the woodwind chirping in a manner that reminds me of some of Raff's rustically inspired works.

The vocal writing is taxing, and the excellent soprano, Joyce El Khoury is occasionally pushed to her limits. She has a lovely voice though, and such moments are rare There is a lovely passage where she persuades the king to go to war, her voice chiming beautifully with the harp. The tenor, Airam Hernández is splendid, his voice youthful and ardent in his passion for Mirra, and the bass-baritone, Oleksandr Pushniak is suitably impressive in his warnings of war. The female chorus is lovely and Kirill Karabits obtains accurate and committed playing from the heirs to Liszt's own orchestra at Weimar.

The CD is completed with a performance of the roughly contemporaneous Mazeppa. This is really just a nicely performed makeweight. However, Audite might have done better to include one of Liszt's rarer orchestral works instead.

The recording itself is suitably natural, with an excellent balance between the vocal and instrumental forces, and a fine bloom on the sound. The booklet is in German and English, and is suitably comprehensive, but unfortunately no text is given, just a synopsis. However, the complete libretto, in Italian, German and English, is available through the Audite website.

Fono Forum Mai 2019 (Giselher Schubert - 01.05.2019)

Franz Liszt entwickelte als Komponist ein literarisch vermitteltes Musikverständnis, das ihn das Genre der Sinfonischen Dichtung erschaffen ließ. Die hier eingespielte Tondichtung "Mazeppa" – sie ist die sechste seiner insgesamt 13 Tondichtungen – besitzt denn auch, wenn sie, wie in dieser Aufnahme, angriffig-robust voller Impetus interpretiert wird, die ausdrucksvolle Prägnanz von Musik, die einen außermusikalischen Vorgang suggestiv schildert.

Umso mehr verwundert es, dass Liszt wohl verschiedene Opernprojekte erwog (etwa nach Dumas, Scott, Goethe oder Schiller), doch keine Oper vollendet hat. Das hier eingespielte Fragment einer Oper über den assyrischen König Sardanapalo (er wollte eher hedonistischen Neigungen nachgehen als Kriege führen) nach dem Drama von Lord Byron brach er mit dem Entwurf eines ersten Aktes 1852 ab.

Erhalten haben sich in Skizzen die Singstimmen und eine angedeutete Orchesterbegleitung, die David Trippett zu einer spielbaren Fassung ausarbeitete: mit einem völlig überzeugenden Ergebnis. Das ist Opernmusik ganz auf der Höhe der Zeit, wie sie Verdi, Bellini oder Berlioz komponierten – an sie reicht Liszt durchaus heran, und an ihr orientierte sich Trippett in seiner Einrichtung der Musik. Der in den Ensemble-Szenen geradezu bezwingende Eindruck dieser Musik entsteht freilich auch durch das vorbildliche Engagement aller Beteiligten und das beeindruckende interpretatorische Niveau: ein glanzvolles Dokument der Spielkultur des Nationaltheaters Weimar! Deshalb mag es ungerecht wirken, Joyce El-Khoury in der Rolle der Mirra besonders hervorzuheben: Ihr klangvoller, wunderbar beherrschter Sopran lässt diese Einspielung zu einem Erlebnis werden.

Frankfurter Allgemeine Zeitung Monatg, 8. April 2019, Nr. 83 (Anja-Rosa Thöming - 08.04.2019)

Kunst zwischen Konkubinen und Kreuzweg

Das Opernfragment

Mehr als bloße Begleitung, vielmehr ein lebhaftes musikalisches Gegenüber stellt der frappierend ausdifferenzierte Orchesterpart dar, den die Staatskapelle unter der Leitung von Kirill Karabits mit großem lyrischem Engagement ausgestaltet.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

http://operalounge.de 29.04.2019 (Daniel Hauser - 29.04.2019)
Quelle: http://operalounge.de/cd/instrumentales/...

GENRE-TORSI

Franz Liszt und Oper, das ist eigentlich ein schnell abgehandeltes Kapitel. In allen anderen musikalischen Genres ist Liszt bedeutender hervorgetreten, besonders freilich bei Klavier- und Orchesterwerken. Bis dato galt das für Paris komponierte Jugendwerk Don Sanche, ou le Château de l'Amour von 1824/25 als einziger Beitrag Liszts in Sachen Oper (die alte Hungaroton-Aufnahme unter Tomas Pal ist längst vergriffen/ G. H.). Trotz der begeisterten Aufnahme an der Pariser Oper nahm der ungarische Komponist bald schon Abstand von weiteren Unterfangen in Sachen Musiktheater. Dass er zwei Jahrzehnte später gleichwohl an weiteren Opern arbeitete, ist selbst Liszt-Kennern oft gar nicht geläufig. Sardanapalo von 1846, basierend auf der Tragödie Sardanapalus (1821) von niemandem Geringeren als Lord Byron. Erhalten haben sich lediglich vier Szenen, aber immerhin gut 50 Minuten bisher unbekannter Musik. Doch

stellt dies noch nicht einmal den einzigen Versuch einer Rückkehr zur Operngattung durch Franz Liszt dar: In den 1840er und 50er Jahren beschäftigte er sich tatsächlich mit mannigfaltigen Themen und hatte bereits 1841 eine Oper über Le Corsaire, ebenfalls von Byron, in Vorbereitung. Hervorzuheben sind diese Überlegungen gerade auch wegen der oft sehr prominenten Autoren, denen Liszt kompositorisch ein Denkmal setzen wollte: Mit Manfred ist noch ein dritter Byron-Stoff darunter, dazu noch Richard of Palestine von Walter Scott, Consuelo von George Sand, Jankó von Karl Beck, Spartacus von Oscar Wolff, Marguerite nach Goethes Faust, Semele von Schiller, Jeanne d'Arc von Friedrich Halm sowie Autrans Adaption von Dantes Divina commedia. Es wäre sicherlich von großem Interesse, hätte zumindest einer dieser Versuche zu einer vollständigen Oper geführt – gerade auch im direkten Vergleich mit Liszts späterem Schwiegersohn Richard Wagner.

So bleibt Sardanapalo (neben Don Sanche) die einzige Möglichkeit, hier Rückschlüsse zu ziehen. Im Zentrum der Handlung steht Assyrien im Altertum unter dem dekadenten und effeminierten letzten König Sardanapalo, der mit Aufständen und Rebellionen zu kämpfen hat. Der über seine Ufer tretende Euphrat besiegelt das Schicksal seines zuvor wehrhaften Palastes. Zuletzt wählt der König zusammen mit seiner Geliebten Mirra den dramatischen Tod in den Flammen. Liszt dachte in diesem Zusammenhang offenbar an ein besonders pompöses Finale, welches sogar Feuer im Publikum entfachen sollte. Die Byron'sche Thematik war bereits zuvor in der Kunst (Delacroix) und Musik (Berlioz) aufgegriffen worden; Liszts Vorhaben stellte sicherlich das ambitionierteste dar. Kurios, dass der Librettist namentlich unbekannt geblieben ist.

Eigentlich sollte Joachim Raff die Orchestrierung für den orchestral des damals noch wenig geübten Liszt besorgen, der lediglich eine hybride Partitur für Klavier und Stimmen vorlegte. Dazu sollte es indes niemals kommen, da die Arbeit an Sardanapalo 1852 endgültig eingestellt wurde. Die Orchesterfassung für die vorliegende Einspielung musste daher 2017 neu erarbeitet und teils auch ergänzt werden, was von dem britischen Musikwissenschaftler David Trippett besorgt wurde und sich soweit wie möglich an Liszts eigenen Komponierstil der 1850er Jahre orientiert. Erst dies ermöglichte die Welturaufführung 2018 in Weimar. Bereits jetzt legt Audite die zwischen 17. und 20. August entstandene Einspielung vor.

Man geht sicher nicht zu weit, wenn man diesem zweiten Opernversuch Liszts nicht dieselbe Güte der gleichzeitig entstandenen Musikdramen Wagners bescheinigt. Gewisse Anklänge an die Opernlandschaft um 1850 sind unverkennbar (gerade auch die französische Grand opéra). Dass es letztlich zum Abbruch der Komposition kam, wird man daher auch unter diesem Aspekt betrachten müssen, ist Liszts Genie hier doch allenfalls in Ansätzen spürbar. Vielleicht hätte er aber auch schlichtweg mehr Durchhaltevermögen beweisen müssen, denn als Orchesterkomponist und eigentlicher Schöpfer der Sinfonischen Dichtung sollte Liszt wahrlich nicht weiter unterschätzt werden.

Dies belegt auch die auf der CD ebenfalls inkludierte Tondichtung Mazeppa, nach Les Préludes und neben Tasso wohl seine berühmteste und wohl auch gelungenste. Dieses Werk datiert ins Jahr 1851, fällt also in dieselbe Entstehungszeit wie Sardanapalo. Hat er mit dem Opernfragment ein zwar bemühtes, aber letztlich nicht besonders außergewöhnliches Stück geschaffen, so darf bei Mazeppa durchaus von einem Coup die Rede sein. In ihrer Dramatik und Zuspitzung zeigt diese Sinfonische Dichtung Liszt auf dem Gipfel seiner handwerklichen Fähigkeiten als Orchesterkompositeur. Die Hintergrundgeschichte mit dem gleichnamigen ukrainischen Kosakenführer ist zwar im deutschsprachigen Raum bei weitem nicht so bekannt wie in Ostmitteleuropa, doch lässt sich gerade Mazeppa eben durchaus auch als absolute Musik genießen.

Die eigentliche Umsetzung der beiden Werke durch die wie so häufig vorzügliche Staatskapelle Weimar lässt kaum Wünsche offen. Kirill Karabits versteht es, das Interesse sowohl für die unbekannte Oper als auch für die vergleichsweise häufig eingespielte Tondichtung zu wecken, auch wenn die allerbesten Interpretationen von Mazeppa nicht ganz erreicht werden (es sei neben den üblichen Verdächtigen auf eine exemplarische Rundfunkproduktion des WDR unter Hiroshi Wakasugi aus den 70er Jahren verwiesen). Sängerisch wissen im Opernfragment besonders die Herren zu überzeugen. Der Tenor Airam Hernández als Sardanapalo und der Bassbariton Aleksandr Pushniak als Beleso erwecken den Eindruck, als holten sie das Bestmögliche aus den nicht unbedingt dankbaren Partien heraus. Dagegen fällt die Sopranistin Joyce El-Khoury ab und scheint ihre Probleme mit der Partie zu haben, ohne allerdings zum Totalausfall zu

werden. Dafür entschädigt wiederum der hervorragend disponierte Opernchor des Nationaltheaters Weimar. Die klangliche Qualität der Einspielungen ist superb.

Anders als auf der hier besprochenen Compact Disc wurde übrigens auch der sehr selten aufgeführte, sechs Minuten dauernde Liszt'sche Huldigungsmarsch auf den Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach (1858) von der Staatskapelle Weimar unter Karabits aufgenommen; dieser ist allerdings lediglich in Form eines Zusatztracks per Download beim Label selbst erhältlich, obwohl er leicht noch auf die gerade 67-minütige CD gepasst hätte. Eine insofern reichlich unverständliche Entscheidung (Franz Liszt: Sardanapalo; Mazeppa mit Joyce El-Khoury, Mirra (Sopran), Airam Hernández, Sardanapalo (Tenor), Oleksandr Pushniak, Beleso (Bassbariton); Opernchor des Nationaltheaters Weimar; Staatskapelle Weimar/Kirill Karabits; Audite 97.764; Aufnahme: 2018/ veröffentlicht 2019).

www.classicalsource.com 29.04.2019 (Alexander Campbell - 29.04.2019)
Quelle: http://www.classicalsource.com/db_contro...

The performance is excellent, captured in a very immediate-sounding acoustic, not over-reverberant and with voices somewhat to the fore. Dynamic range is also wide. Kirill Karabits and the excellent players of Staatskapelle Weimar take an energetic and appropriately exciting approach to the score with more than a whiff of the theatre to it. Joyce El-Khoury is an attractively italianate-voiced and involving Mirra, and although she has the necessary virtuosity and power she does occasionally sound stretched by some of the vocal writing.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

F. F. dabei Nr. 9/2019 vom 27. April bis 10. Mai (- 27.04.2019)

CD-TIPPS

Gehört und gut gefunden

Franz Liszt hat seine späte Oper Sardanapalo nie fertiggestellt. 170 Jahre alt, ist der rekonstruierte erste Akt wie ein Prisma, in dem sich die Welt der Oper um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Liszts unverwechselbarer Musiksprache bricht.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

orpheus 03/2019 Mai/Juni (Christoph Zimmermann - 01.05.2019)

Empfehlungen – Gehört, gesehen, gelesen

»Sardanapolo« – Franz Liszt, der verhinderte Opernkomponist

Es gibt Komponisten, welche sich mit dem Genre Oper ausgesprochen schwer taten, auch wenn sie – wie Schubert – vollendete Werke hinterließen. Wie stark das Ringen jedoch häufig war, zeigt u.a. Beethoven mit seinem »Fidelio«. Angesichts der oft so theatralisch anmutenden Musik von Franz Liszt kann es nicht verwundern, dass auch dieser Komponist nach rhetorischer und visueller Ergänzung seiner Musik strebte. Doch vom »Don Sanche« des 14-Jährigen abgesehen, kamen sämtliche Versuche über ein embryonales Stadium nicht hinaus: »Le Corsaire«, »Richard of Palestine«, »Consuelo«, »Janko«, »Spartacus«,

»Marguerite« (nach Goethes »Faust«), »Divina comedia«, »Jeanne d'Arc«, »Manfred« und »Semele« (Schiller).

Von »Sardanapolo« aus Liszts Spätjahren wurde zwar nahezu der gesamte erste Akt fertiggestellt, doch nur mit Andeutungen bezüglich orchestraler Ausführung. Warum das Interesse des Komponisten an dem Projekt abbrach, ist nicht letztgültig zu verifizieren. Ein Grund könnten die Schwierigkeiten hinsichtlich der Librettogestaltung sein. Dabei war die Orchestrierung durch Liszts Assistenten Joachim Raff bereits in Aussicht genommen worden. Aber auch dieser Kontakt verlor sich in einem allgemeinen Unbefriedigtsein über künstlerische Ansprüche. Was an Aufführungsmaterial überlebte (ausschließlich erster Akt, welchem allerdings 20 Finaltakte fehlen), wurde von dem an der Cambridge University lehrenden David Trippett in eine aufführungspraktische Form gebracht. Auch wenn zu vermuten steht, dass dem ergänzten »Sardanapolo«-Fragment keine große Zukunft im Konzertsaal beschieden sein wird, ist die Musik ungeachtet diverser Stilanleihen eine ausgesprochen attraktive Partitur, welche die lyrischen wie dramatischen Ansprüche des Stoffes mit großer Inspiration umsetzt.

Die Staatskapelle der Liszt-Stadt Weimar wird samt Chor unter dem ukrainischen Dirigenten Kirill Karabits den theatralischen Aspekten der Musik voll gerecht. Für die Titelpartie, den hedonistischen König Sardanapolo, den man gerne als »männliche Königin« bezeichnete, bringt der spanische Tenor Airam Hemandez vielleicht nicht ein ideal charakterisierendes Timbre mit, dennoch nimmt die lyrisch ausgreifende Stimme ungemein für den Sänger ein. Wie der Dirigent stammt auch der Baßbariton Oleksandr Pushniak aus der Ukraine. Dem chaldäischen Wahrsager Beleso gibt er männlich attraktive Konturen. Absolute Spitze ist die libanesische Sopranistin Joyce El-Khoury, welche der von Sardanapolo angebeteten Mirra mit ihrer vibrierenden Verdi-Stimme stimmige Konturen gibt.

Die sinfonische Dichtung »Mazeppa« bildet eine dramaturgisch sinnvolle Ergänzung der CD, wirkt auch dank der impulsiven Wiedergabe wie eine Oper ohne Worte.

Luister April 2019 (Quirijn Bongaerts - 01.04.2019)

LUISTER
TIJDSCHRIFT VOOR KLASSIEKE MUZIEK

Het resultaat is spectaculair. We horen Italiaans belcanto, Von Weber-achtige passages, dat alles met Wagner-achtige trekjes. In de preludio neemt Liszt de luisteraar mee de natuur in, met een pastoraal wijsje en de suggestie van fluitende vogels. Zeer monumentaal is L'altera Ninive at te s'inchina. Aan Liszt is een groot operacomponist verloren gegaan.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Opera May 2019 (- 01.05.2019)

Opera
The world's leading opera magazine

[...] Trippett's instrumentation is bold, truly reflecting the score's over-exuberance... This important audite issue is a model of how rare works such as sardanapalo ought to be presented.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Opera Now March 2019 (- 01.03.2019)

[...] Sardanapalo receives an outstanding performance from the Weimar Staatskapelle and Nationaltheater Opera Chorus under Kirill Karabits. Joyce El-Khoury brings her fascinating soprano to bear upon the role of Mirra, arching some spacious phrases with intensity. Airam Hernández brings warmth to the tenor title role, and Oleksandr Pushniak's bass-baritone provides thunder as Beleso.

Crescendo April 2019 (Corina Kolbe - 01.04.2019)
Quelle: https://crescendo.de/spektakulaere-urauf...

Eine interessante Trouvaille, die dem Liszt-Bild eine neue Facette hinzufügt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition Apr 22, 2019 (Gary Lemco - 22.04.2019)
Quelle: https://www.audaud.com/liszt-sardanapalo...

Tenor Airam Hernandez sports a sweetly voluptuous voice as the sympathetic Sardanapalo, while basso Oleksander Pushniak defines a predictable foil as Beleso.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

https://iclassical.co.uk 13th February 2019 (John T - 13.02.2019)
Quelle: https://iclassical.co.uk/premiere-record...

Premiere recording of Liszt's unfinished opera Sardanapalo

The choral singing is strong throughout and the soloists perform magnificently; [...] The orchestral players, under Kirill Karabits, are on top of their game and give us a weighty performance with piercing brass and thrusting strings that have been captured in top quality sound by the Audite team.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

forumopera.com - Le magazine du monde lyrique 28 Mai 2019
(Laurent Bury - 28.05.2019)
Quelle: https://www.forumopera.com/cd/sardanapal...

Franz aurait voulu s'appeler Giuseppe ou Richard

Portée par la Staatskapelle Weimar que dirige Kirill Karabits, la musique de Liszt convainc et l'on y entend de fort belles choses. Les dames du chœur d'opéra du Théâtre de Weimar ont assez peu à chanter mais le font avec beaucoup d'élégance.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 213 - Juin 2019
(Jérémie Bigorie - 01.06.2019)

Liszt, croyait-on, est resté définitivement sourd aux sirènes de l'opéra,...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Le Soir 24.04.2019 (S.M. - 24.04.2019)

Karabits retrouve le même souffle éloquent dans la fougue irrépressible qu'il met à bâtir le poème symphonique Mazeppa.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Klassieke zaken 2/2019 (Jos van der Zanden - 01.02.2019)
Quelle: http://website.emagazine.nl/klassiekezak...

Het is een machtig mooie surroundopname van de Staatskapelle Weimar, waarbij je op het puntje van je stoel zit.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neues Deutschland 20.02.2019 (Dr. Stefan Amzoll - 20.02.2019)

Franz Liszts Opernfragment „Sardanapalo" auf CD

Das vorjährige Kunstfest in Weimar hatte „Sardanapalo" zentral im Programm gehabt und als Neuentdeckung üppig beworben. Überall in der Stadt rankten die Plakate. Eine Oper von Franz Liszt? Der hat doch nie eine geschrieben, dürfte der Opernfreund sich gewundert haben. Liszt ist neben den Klassikern ein großer Sohn von Weimar. Doch bevor er vor 170 Jahren dort ankam, hatte er halb Europa bereist. Schon im Alter von neun Jahren bot der Junge in Salons schwierigste Klaviernummern. Ungarische Adlige sollen darüber derart erstaunt gewesen sein, dass sie ihm eine Ausbildung in Wien finanzierten. Noch keinerlei Gedanke, einmal musikalisch der Bühne sich zu verschreiben. Liszt und die Oper ist ein

schwieriges Kapitel.

Sein Ruhm als Klaviervirtuose wuchs unaufhaltsam und an Oper war nicht zu denken. Neben Chopin und Paganini lernte er Berlioz und Wagner kennen, beides junge Opernkomponisten. Handfest mit Oper kam das junge Klaviergenie erst in Berührung, als es 1847 nach Weimar ging und das Amt eines Hofkapellmeisters ausübte, betraut mit der Aufgabe, die zeitgenössische Musik zu fördern, also neben Konzertstücken und Symphonien auch Werke des jüngsten Opernschaffens aufzuführen. Wer anderes als die damals jungen, revolutionär gestimmten Verdi, Berlioz, Wagner, Donizetti, Bellini, Rossini, Meyerbeer kamen in Betracht.

Liszt war also sehr vertraut mit dem Metier, komponierte allerdings selber statt Opern Konzerte und Soloklavierwerke. Später, seit 1851, verwirklichte er Stück um Stück seine Konzeption der symphonischen Poeme. Und irgendwann meinte er, dass er in der Oper an der Reihe sein werde: „In drei Jahren werde ich definitiv mein Klavier zuschließen. Dort, wo ich meine Karriere begonnen hatte, in Wien und Pest, werde ich sie auch beenden.“ Davor, im Winter 1843, wollte er in Venedig eine Oper vorstellen, „Le Cosaire“ nach Lord Byron.
Daraus wurde nichts. Im Gegenteil. Eine gewisse Unentschlossenheit kam auf, vielleicht auch eine gewisse Abneigung, denn nicht jedes Genie, entfuhr es ihm 12 Jahre später, vermag „seinen Flug auf die engen Grenzen der Bühne“ zu beschränken. Gleichwohl quoll sein Geist eine Zeit lang über vor hochrangigen literarischen Stoffen (Dante, Schiller, George Sand, Alexandre Dumas, Walter Scott etc.) und suchte sie, in Libretti zu verwandeln. Eine hohe, anspruchsvolle Bemühung, aber sie zahlte sich lediglich entlang seiner Produktion von symphonischen Dichtungen aus.

„Sardanapalo“ ist seine einzige reife Oper. Warum er die Arbeit daran abbrach, verrät kein Zeugnis. Aber umfangreiche Skizzen sind erhalten geblieben, Material für etwa eine Stunde Musik, aus dem der britische Musikologe David Trippett eine spielbare Partitur hergestellt hat. In der Weimarhalle kam sie im August 2018 zur Aufführung. Es gab eine öffentliche Generalprobe und am Folgetag eine vielumjubelte Uraufführung.

Nun ist jenes lange der Entdeckung harrende Opernfragment bei Audite auf CD gebannt. In allen Belangen eine hervorragende Ausgabe, zuallererst in der erklingenden Musik, darin dem stofflich-thematischen Angebot, aufnahmetechnisch, in grafischer Ausstattung und musikwissenschaftlicher Begleitung (Covertext). „Sardanapalo“ nach Lord Byrons gleichnamiger Tragödie, vieraktig, behandelt das Thema Krieg und Frieden im Assyrischen Reich. Wegen seiner hedonistischen Lebensweise angefeindet, wollen Rebellen des Heeres Sardanapalo, den letzten König, stürzen. Der lässt sie fassen und begnadigt sie überraschenderweise, was zu einem noch größeren Aufruhr führt. Der Euphrat tritt über die Ufer und zerstört den wichtigsten Verteidigungswall des Schlosses, sodass die Niederlage unvermeidlich ist. Der König schickt seine Familie fort und befielt, ihn mit seiner Geliebten Myrrha (bei Liszt Mirra) inmitten von Düften und Gewürzen in einem großen Inferno lebendig zu verbrennen, sodass „Licht in Ewigkeiten schwinden wird.“ Sein Finale ziele sogar darauf, schrieb Liszt an einen Freund, „das ganze Publikum in Brand zu setzen.“ Freilich hat er sich seinen Teil genommen, als er an dem Werk saß. Die Musik partizipiert an allem, was um 1850 an Neuheiten in der Szene entwickelt worden war. Die kannte er ja aus seiner Kapellmeisterpraxis. Aber nichts geht ungebrochen durch sein Genie hindurch. Die Opulenz des Orchesters ist der Verdis ebenbürtig. Charakteristisch die Einleitungs- und Zwischenmusiken, sie schüren die im Finale explodierende Dramatik. Klar, lodernd die Arien des Königs (Airam Hernández, Tenor). Wie auf einem wankenden Schiff schaukeln im Walzertakt die Chöre des 1. Aktes (Chor des Nationaltheaters Weimar). Mirra (Joyce El-Khoury, Sopran) und Sardanapalo duettieren im 4. Akt nicht minder eindringlich wie die Paare bei Verdi oder Bellini. In allem legte Kirill Karabits mit den Solisten, dem Chor und der Staatskapelle Weimar eine außerordentliche Aufführung hin. Auf CD kann sie nun jeder nachhören und sich überdies an der Symphonischen Dichtung „Mazeppa“ erfreuen, die der Oper voransteht.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

www.operanews.com JULY 2019 — VOL. 83, NO. 12 (David J. Baker - 01.07.2019)

Franz Liszt harbored operatic ambitions that remained unfulfilled. How great a...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 683 - Octobre 2019 (Paul de Louit - 01.10.2019)

En août 2018 à Weimar, la découverte de ce Sardanapale faisait événement. Pensez donc ! La seule incursion de Liszt dans le genre lyrique, disparue, retrouvée, reconstituée et enfin créée. Autant exhumer un tableau perdu de Michel-Ange. Kirill Karabits fait une nouvelle fois sensation en enregistrant un fragment de ce grand projet d'opéra historique d'après Byron, laissé inachevé par Liszt au début de 1851.

Le livret est peut-être imputable à la princesse Belgiojoso, son flirt du moment. De ce premier acte pour trois personnages et choeur se détache une grande Scena dramatique et émouvante, proche du « E strano » de Traviata. Elle met à rude épreuve l'aigu de Joyce El-Khoury, dont le timbre chaleureux et expressif sert noblement le rôle de la ninivite esclave Mirra. On n'aura que des éloges pour Airam Hernandez et Oleksandr Pushniak, qui font tout ce qu'ils peuvent pour donner vie aux rôles assez falots du pacifique roi d'Assyrie et de son confident va-t-en-guerre. La confrontation triangulaire piétine.

Notre grand Franz est meilleur dramaturge à son piano. Et peu familier de la prosodie italienne, bizarrement accommodée dans un essai de récitatif continu. Reste la découverte passionnante d'un Liszt inconnu, qui se détache de Meyerbeer, fraie avec Verdi et, tout en préservant un langage harmonique immanquablement à lui, a su puiser dans Tannhäuser et Lohengrin la prévalence d'un orchestre qui n'accompagne plus mais embrasse et guide les voix.

Restituée, complétée et instrumentée avec talent par le musicologue David Trippett, cette si importante partie d'orchestre est servie par une Staatskapelle de Weimar aux cordes précises, aux bois et aux cuivres incisifs quoique peu puissants. La baguette experte de Kirill Karabits pourrait se montrer elle-même plus dynamique, et surtout dans l'interprétation de Mazeppa qui ouvre le disque. Pour un peu, avec des fff si sages et des phrasés si courts, certains passages où strident piccolos et trompettes tiendraient davantage d'un kiosque de ville d'eau que des tumultes hugoliens.

Note 1 - Neuheitenheft Weihnachtsbroschüre (- 01.11.2019)

Franz Liszts Oper Sardanapalo blieb leider ein Fragment und umfasst lediglich den ersten Akt. Erst 2017 wurde die Niederschrift von David Trippett an der University of Cambridge entziffert, editiert und orchestriert. Trippett beschreibt die Komposition: „Es gibt nichts Vergleichbares in der Opernwelt.“

https://o-ton.online 17.12.2019 (Karin Coper - 17.12.2019)
Quelle: https://o-ton.online/medien/o-ton-album-...

Grandioser Operntorso

Grandioser Operntorso

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

https://www.midlandsmusicreviews.com February 07, 2019 (Norman Stinchcombe - 07.02.2019)
Quelle: https://www.midlandsmusicreviews.com/201...

The Lebanese soprano Joyce El-Khoury is magnificent as Sardanapolo's mistress Mirra – maintaining bel canto beauty despite formidable vocal demands – and tenor Airam Hernandez (Sardanapolo) and bass-baritone Oleksandr Pushniak, as the Chaldean soothsayer Beleso, give fine support. Kirill Karabits conducts like a born Lisztian – an impressive Mazeppa opens the disc.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Avant Scène Opéra 21/12/2019 (Jean-Charles Hoffelé - 21.12.2019)
Quelle: https://www.asopera.fr/fr/cd-dvd/3767-sa...

Joyce El-Khoury, de son timbre plein de caractère, de sa grande voix de pur théâtre italien, en magnifie les inventions stupéfiantes, surmontant les épreuves inhumaines que l'écriture lui impose. Pour ce moment, qui prouve que si Liszt l'avait un peu plus voulu il aurait eu ici autant à dire qu'à son piano et à son orchestre, la découverte vaut la peine, d'autant que Kirill Karabits croit à l'ouvrage, l'enflamme, comme les deux voix masculines qui ont pourtant si peu d'espace pour affirmer leurs personnages.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sverige Radio onsdag 13 mars 2019 (- 13.03.2019)
Quelle: https://sverigesradio.se/artikel/7173734

BROADCAST

Premiärkänsla: Lisztopera hörs för första gången

BROADCAST

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.com May 7, 2019 (- 07.05.2019)
Quelle: https://www.amazon.com/-/de/Liszt-Sardan...

Genuine discovery – a beautiful lost opera

This is a remarkable discovery that shows Liszt's natural voice in opera. What an eye-opening recording! The music is thrilling – an opera composed at the peak of its time. Liszt's lyrical voice is clear in its melodic and harmonic fingerprints, and yet the music is constantly surprising – from the opening Italianate chorus with its melodious, twirling waltz to Beleso's dark timbre and moments of Wagnerian drama.

Listening to this disc, I was emphatically persuaded that Liszt was capable of composing opera, and of shaping psychological drama on the stage. It comes from one of his most productive periods (1849-52), i.e. right in the middle of his career, at the same time as the two piano concertos, the first four symphonic poems, the B-minor sonata, revisions to the Dante Sonata and Totentanz, sacred choruses, Lieder, psalm settings etc.

There are four scenes, lasting 52 minutes. After the ethereal prelude (redolent of the Prelude to Lohengrin, with its characteristic woodwind and high strings) we move straight to the opening chorus of concubines. It's tantalizingly situated between Bellini and Verdi, but with more exploratory, chromatic harmony.

Scene 2 is for soprano alone. And what a feat of stamina, drama and coloratura it is. Mirra is angry at her situation: torn in two directions, between her love for the king, and his destruction of her homeland. Soaring lines, v moving in the lead up to the cabaletta. The final cadenza is sumptuous.

Scene 3 features a love duet between tenor and soprano, as they work out their feelings towards one another. Tension rises throughout (often through well-paced harmonic steps) with occasional moments of lyrical release, particularly the central march in 'sotto il tuo sguardo'. It's gripping stuff, and the closing climax is surely one of the finest in any opera from this period.

Scene 4 sees the entrance of the bass-baritone Beleso, who keeps urging the King to take his royal duties seriously, and go to war. It's richly dramatic, almost Wagnerian stuff. There is also a stunning soprano aria here ('Oh perché, perché') from Mirra, and the final trio transforms this music into a high-paced, rousing finale. (What could possibly have followed this in Acts 2-3??)

For the performance there can only be praise – clear, at times beautiful and thoroughly committed. The orchestration is rich and thoroughly idiomatic, and the Weimar orchestra makes a terrific case for this rediscovery. All in all, it is a remarkable first recording that adds fascinating new colors to Liszt's identity. Surely it can't be long before others join it.

www.amazon.com February 16, 2019 (- 16.02.2019)
Quelle: https://www.amazon.com/-/de/Liszt-Sardan...

Vintage music from Liszt, highly recommended

This is vintage Liszt, the unfinished opera Sardanapolo and the symphonic poem Mazeppa. It is a pity that Liszt did not get to complete his opera, but only act I. It is monumental, with such powerful music and great arias and chorus. It is sung beautifully on the CD, and both the soprano and the tenor have great voices, with clarity and great expression. Joyce El-Koury has such a beautiful voice, and in this opera her singing captures so well the emotions and the drama of the action. The orchestra is also excellent. Sardanapalo is the last king of Assyria, who after a life of luxury and debauchery, hesitated before taking up arms, but after ineffectual resistance, committed suicide to avoid capture.

Mazeppa is a lovely piece of music, quite dramatic, evoking the suffering Mazeppa endures until he finally

comes victorious. It is nowadays played to portray the suffering in the world. According to legend, Mazeppa ended up in the Ukraine after being sent off from Poland tied to a loose horse as a punishment for his misdemeanour. The tone poem was revived in the Ukraine when they gained their independence in 1991.

I recommend this audio CD.

www.amazon.co.uk 24 January 2020 (- 24.01.2020)
Quelle: https://www.amazon.co.uk/Liszt-Sardanapa...

This is fantastic!

First to get it out of the way, the Mazeppa performance is fine, but nothing special.

Now onto the single reconstructed act of the opera: This is fantastic stuff. Not just for Liszt completists. The music is thrilling, and the central love duet and finale particularly so. Melodic in a way that Liszt sometimes isn't, dramatic as the best of his work. Totally brilliant. Perhaps this isn't the best of librettos and the best of drama in the libretto, but the music, my goodness, the music! What a shame this is just one Act. It's a complete transfiguration of the Italian operatic style of the 1850s. To me, this has surprisingly little in common with the far more dignified dramatism of his oratorio on St Elizabeth, which was also semi-staged an opera by Liszt from time to time. I wasn't really expecting music as thrilling and barnstorming as this opera fragment.

www.amazon.co.uk 16 August 2019 (- 16.08.2019)
Quelle: https://www.amazon.co.uk/Liszt-Sardanapa...

Scoperta interessantissima!

Ascoltare le sezioni ritrovate e ricostruite di un'opera lirica di Liszt è un'esperienza unica e da raccomandare a tutti i lisztiani! CD da avere assolutamente a casa!

Newsletter of the Hungarian Liszt Society Nr. 40 – August 2020 (- 01.08.2020)
Quelle: http://www.lisztsociety.hu/40.ujsag-2020...

Ferenc Liszt: Sardanapalo – Resuscitation of an operatic fragment

It is well known that Ferenc Liszt's oeuvre comprises only one complete opera: Don Sanche, composed in his adolescence, whose world première was in Paris on October 17th 1825, and altogether had four performances then. Modern revivals of the opera have been staged several times in Hungary (in Szeged and Miskolc), and even an LP was recorded in 1986. Less well known is that the composer had a relatively long period in his mature years as well (the decade between 1841 and 1851) when he was seriously preoccupied with composing opera. The seriousness of his plans is proven by numerous references in his correspondence, his readings on the subject, and by various librettos he ordered and partly even received, some of which have survived and can be studied in the Liszt-inheritance preserved in the Goethe-Schiller Archive in Weimar. However, we know of a serious compositional experiment, a musical notation, in the case of only one work, and that is Sardanapalo (Sardanapal or Sardanapale) – whose material is also preserved in the Weimar collection, and already Peter Raabe evaluated the musical sketch material in his manuscript catalogue of 1910/11 as a "major fragment".

Liszt's operatic plans, including Sardanapalo, have been examined by several scholars, and studies were

already published decades ago. In 2017, however, it caused a sensation when an English music historian, David Trippett, announced that he had succeeded in reconstructing a complete, performable act of the opera with years of work (and with the help of his linguistic colleagues in terms of the libretto) from the autograph containing merely short references about the instrumentation, and noted only in sketch form and mostly in musical stenography. It was characteristic of Liszt's working method at that time that, in the first stage, he only prepared a piano (or vocal-piano) sketch of his orchestral or vocalorchestral works – or a so-called particella, a short score sketch – specifying at some points what kind of instruments he would like to see in the full orchestral score. After that he delegated the instrumentation to one of his composer secretaries, Joachim Raff or August Conradi. Liszt then thoroughly reviewed the score they had prepared and corrected or supplemented it at many points, and then had it copied out again, so that the final version, when completed, fully reflected his own concept. However, there was more than one composition where the work of instrumentation was not completed (just as in the case of Sardanapalo, which Raff was supposed to orchestrate, but it never happened), or it was albeit done, but got stuck at one point, sometimes at a very advanced stage (as for example, Four Elements – Les quatre élémens, where the last steps necessary for a possible performance were completed by Géza Gémesi in 2016).

On the occasion of the 2017 press announcement, details of the Sardanapalo reconstruction were posted on youtube as well, and on August 19th and 20th 2018, the full reconstructed opera act was presented and recorded in Weimar at the Neue Weimarhalle Congress Centre. Prior to the event, Tamás Pallós had published a very informative article on the topic in the column "Our Recovered Values" in the weekly cultural magazine Mértékadó. The main reason why we are turning to the appreciation of the Sardanapalo-reconstruction exactly now is the fact that the programme schedule of this year's Spring Festival included the Budapest première of the work in a performance by the Weimar ensemble, which, however, could not come true unfortunately due to the epidemic situation, and we do not know if this highly anticipated concert can be made up for in the future. Nevertheless, for those interested in the topic, we are happy to recommend the CD recording that has been released in the meantime, and in addition to the opera act of just over fifty minutes, the disc also features the symphonic poem Mazeppa. Furthermore, we are in the fortunate position of holding in our hands the original score material that survives in one of Liszt’s sketchbooks, registered in the Goethe-Schiller Archive in Weimar under the bookmark N 4, which was the basis of Trippett’s instrumentation. The New Liszt Complete Edition by Editio Musica, namely, under publication for many years now in the excellent edition by Adrienne Kaczmarczyk, released this score at the beginning of March this year – perfectly timed for the planned Hungarian première – thus launching Series IX of the "New edition of the complete works by Ferenc Liszt", which is to feature “Vocal Works with Orchestra or with Multiple Instruments". The release of a series of supplement volumes for the two series of two-handed piano works is close to completion, and it is very gratifying that the publisher has not missed the opportunity to launch another series in parallel by publishing this particularly interesting and timely musical material. David Trippett, who is currently the person most familiar with the material, was invited to the publication, while the libretto was reconstructed by Marco Beghelli, assisted by Francesca Vella and David Rosen. The introductory study (in English, German and Hungarian) provides detailed information about the history of the work’s origin, the problems with the libretto, and also raises the question of why Liszt abandoned composing the opera (although is not answered definitely). The critical commentaries (only in English already, as usual) also provide information on the theoretical aspects of the release, the nature of the musical source, and the reconstruction of the libretto. The critical notes themselves are very detailed (which is understandable and necessary for the publication of a material that survives only in sketch form). It is also very useful that after the score material, the complete libretto in rhymed form in Italian is also available, separately and in a complete form, along with prose translations in English, German and Hungarian. Facsimile reproductions of no less than six original score pages, provided with proper explanations, help us understand from what sources and how the publishers worked, what kind of typical abbreviations Liszt used, how he indicated instructions for the instrumentation etc.

The theme of Sardanapalus was very popular in Liszt's youth, especially after Byron, whom Liszt particularly revered, had published a poetic tragedy in five acts in 1821 with the title Sardanapalus, which he dedicated to Goethe. As early as 1827, Liszt obtained a complete French edition of Byron's works by Amédée Pichot, which later survived in the library of his son-in-law, Émile Ollivier. Liszt marked several volumes of the series with underlinings and handwritten entries in the margins, including the 11th volume that contains Sardanapalus. According to the story, the fall of the last Assyrian king was due to his

favouring the pleasures of life and love, and his naive love of peace. Liszt had a lot of trouble obtaining a libretto based on the subject and suitable for composing music. Eventually, with the help of Cristina Belgiojoso, an Italian princess living in voluntary exile in Paris, he managed to obtain a libretto by a poet whose name is unknown to us, which he found already good enough to start composing. The characters of the completed first act are Sardanapalo, his dearest concubine, Mirra and the royal adviser, Beleso, as well as the women's chorus, impersonating the other female prisoners of the ruler. Mirra's fate foreshadows the situation of Aida in a way: although she is a prisoner and is tormented by a longing for her lost homeland, she cannot hide from herself that she is impressed by Sardanapalo, and tender feelings have woken in her heart towards him. Liszt's musical interpretation for this is a very beautiful solo section composed for the soprano singer, wherein he masterfully weaves together the lyrical, dramatic and virtuoso parts, interestingly blending the traditional elements of Italian opera with his own characteristic modulations and bold harmonies. On the CD, Joyce El-Khoury performs the grandiose melodies, passionate recitatives, and coloratura elements with amazing security and authenticity. Sardanapalo, who would do anything to drive away the grief of his beloved and win her love, is a true grateful heroic tenor role, which Airam Hernández demonstrates accordingly. Their duet scene is particularly beautiful, wherein they get to the point, through Italian-like ariosos and passionate recitatives, when the girl confesses her love, too, and they unite in an ecstatic duet, at the end of which they sing the Italian melody unisono. All this does not happen in a conventional manner at all, and it is particularly interesting when Beleso, the ruler's adviser, played by Oleksandr Pushniak, a bass singer with a beautiful voice, unexpectedly appears at the pinnacle, calling upon the ruler why he does not focus rather on maintaining his power and his empire, which is threatened by enemies through betrayal. The peace-loving ruler answers: "I am not deceived by the easy boast of a fleeting glory. Every glory is a lie, if it must be bought with the weeping of afflicted humankind." Eventually Mirra joins the dialogue between the two men, and also encourages the king to fight: "If I am dear to you, show the world your valour!" This convinces Sardanapalo: the act ends with a great terzetto and the preparation of the royal army for war, with belligerent orchestral music and a march.

It was a fortunate idea to begin the Weimar CD recording with the Mazeppa symphonic poem, because if we listen to the Sardanapalo act right after it, it is easy to recognize what instrumentation pattern David Trippett followed during the reconstruction of the score. It is also clear that not only did Liszt know very well the language and instruments of contemporary Italian opera (Bellini, Donizetti, the young Verdi), but so does Trippett. An interesting, special blend is the result of intertwining the typical Italian opera style and Liszt's specific musical language, and we can only regret that we do not know of any musical composition material for the other two acts of the three-act libretto, for which Liszt recommended various amendments. "We do not know whether Liszt had already worked up some musical material for these missing acts in anticipation of receiving a revised libretto for Acts 2-3. None of this is notated in N4, in any case. The opera is not mentioned in his correspondence thereafter, and just as Liszt moved decisively onto new compositional challenges, he neither recycled nor destroyed the music for Sardanapalo" – Trippett writes. This is fortunate – because in this way we can be certain that Liszt could also have been a successful opera composer among the musicians of his age. We owe many thanks to David Trippett for the instrumentation, and the Weimar performers, led by the Ukrainian conductor Kirill Karabits, who shows an obvious commitment to Liszt. We can be grateful that they have introduced this precious piece of music to the world at such a high standard, with genuine empathy, and in an understanding interpretation of its particular style. We can only wish that the missing Hungarian première may take place sometime!

Das Orchester 06/2019 (- 01.06.2019)
Quelle: https://dasorchester.de/artikel/sardanap...

Weimarer Opernchor und Staatskapelle unter der Leitung des ukrainischen Dirigenten Kirill Karabits setzen sich ebenfalls exzellent in Szene. [...] Eine hochspannende CD!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Luister 2 oktober 2021 (- 02.10.2021)
Quelle: https://www.luister.nl/lisztsardanapalo-...

Sardanapalo – wie o wie was Sardanapalo? Eugène Delacroix schilderde een...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.allmusic.com April 2019 (- 01.04.2019)
Quelle: https://www.allmusic.com/album/mw0003252...

The prima donna role of Mirra is sung by the emerging Lebanese-Canadian star Joyce El-Khoury, and she has an unbridled dramatic power [...] Airam Hernández as Sardanapolo is a strong foil. Karabits keeps things moving, both in the opera and in Mazeppa, and at the very least this opera is going to contribute some arias to vocal recitals and recording collections, Mirra's "Più lunga cura" above all. Highly recommended, and a great surprise.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.